

FRUTIGLÄNDER

www.frutiglaender.ch Einzelverkaufspreis Fr. 1.90

Heute mit **Frutiger Anzeiger**

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN AESCHI FRUTIGEN KANDERGRUND



KANDERSTEG KRATTIGEN REICHENBACH

HERAUSGEGRIFFEN

Arbeit vor sich



René Müller, der neue VR-Präsident der TALK AG, skizziert im Interview die nächsten Schritte. **Seiten 4+5**

Arbeit hinter sich



Nicole Knöpfel verbrachte als freiwillige Helferin eine Woche auf der Adelbodner Bonderalp. **Seite 7**

Arbeit gemeistert



Linas Hossmann mähte schneller als alle anderen und landete in seiner Kategorie auf Platz eins. **Seite 10**

Klare Worte

Zu ihrem 60-Jahr-Jubiläum hatte die Fluggruppe Reichenbach einen prominenten Flieger eingeladen: den Piloten und Raumfahrer Claude Nicollier. Der äusserte sich unter anderem zum aktuellen Wettrennen einiger Milliardäre, wer von ihnen zuerst ins All fliegen könne – und deutete zumindest an, was er davon hält. **Seite 2**

Klare Sache

Via Internet chattete ein Mittfünfziger mit einer 13-Jährigen über sexuelle Praktiken. Als er sich mit ihr in Thun verabredete, schnappte die Falle zu: Statt der Jugendlichen erwartete den Oberländer die Polizei. Nun stand der Mann vor Gericht. **Seite 3**

Klare Voten

Letzte Woche holte die Gemeinde Reichenbach ihre Frühlingsversammlung nach. Es hatten sich zahlreiche Geschäfte angesammelt, entsprechend umfassend präsentierte sich die Traktandenliste. Entschieden wurde dann aber jeweils rasch. **Seite 3**

GLÜCKWÜNSCHE

80. Geburtstag

- Alfred Zurbrügg (25. August), Wallisgasse 9, Frutigen

85. Geburtstag

- Dora Oester (25. August), Schlegelstrasse 9, Adelboden
- Jakob Däpp (26. August), Bonderlenstrasse 12, Adelboden

91. Geburtstag

- Anneliese Fankhauser (25. August), Scheidgasse 20, Aeschi

95. Geburtstag

- Hanny Bühler (24. August), Jetzt Fröschenmoos, Reichenbach

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen einen frohen Tag sowie alles Gute für die Zukunft!

FRUTIGLÄNDER



Campen am Oeschinensee ist hoch im Kurs – aber nicht erlaubt. An Wochenenden stehen bis zu 40 Zelte auf dem Grundstück der Alpkorporation.

BILD ZVG

Wildcampen: Der unliebsame Trend setzt sich fort

KANDERSTEG Während die Gemeinde eine Entspannung der Lage beobachtet, hat man am Oeschinensee noch immer mit Camperscharen zu kämpfen. Um das Verbot besser durchsetzen zu können, greift die Alpkorporation nun durch.

BIANCA HÜSING

«Ich habe direkt am See gezeltet. Wahrscheinlich fragt ihr euch, ob das erlaubt ist. Ist es nicht. Und falls ihr euch nicht sicher seid: Es gibt dort riesige Schilder.» Derlei «Geheimtipps» findet man so einige im Netz, wenn man nach «Camping» und «Oeschinensee» sucht. Sie sind Teil des Problems, mit dem Christoph Wandfluh sich zunehmend herumschlagen muss. Der Sektretär der Alpkorporation Oeschinenholz und Inhaber des Berghotels findet immer mehr Wildcamper auf dem Areal vor – oder deren Hinterlassenschaften. «In der Ferienzeit und an Wochenenden sind es 40 Zelte pro Abend. Einmal haben wir sogar 60 gezählt!», so Wandfluh. Das Problem sei nicht ein einzelnes Zelt, sondern die grosse Menge.

Alternative für die «Anständigen» geplant

Unter Wildcampern gilt normalerweise eine Art Verhaltenskodex, dessen oberste Regel lautet: «Hinterlasse nichts als Fussstapfen». Wie Wandfluh anerkennt, halten sich auch viele daran. Doch bekanntlich bestätigen Ausnahmen die Regel. «Ein gewisser Anteil weiss eben überhaupt nicht, sich zu benehmen. Manchmal zelten hier ganze Gruppen, die sich betrinken, grölen, Flaschen zerschlagen, Abfall liegen lassen und laut Musik hören.» Für Familien mit Kindern sei es nicht besonders angenehm, morgens beim Wandern auf «Alkoholeichen» zu treffen. Hauptleidtragende seien aber die Natur und die Tiere, die durch Lärm, Kot und nächtliche Lagerfeuer gestört würden.

Bisher hatten die Grundeigentümer praktisch keine Handhabe gegen die wachsende Camperschare. Hinweisschilder allein bewirken wenig, wie das Eingangszitat einer tschechischen Bloggerin zeigt. «Um die Polizei kommen zu lassen und im Extremfall Anzeige erstatten zu

können, brauchen wir als Grundeigentümer eine klare rechtliche Grundlage.» Zusammen mit ihrem Fürsprecher hat die Alpschaft daher ein richterliches Verbot ausgearbeitet und im letzten «Frutiger Anzeiger» publiziert (s. Kasten). «Ich finde es sehr schade, dass wir das tun mussten», beteuert Christoph Wandfluh. «In einer Tourismusregion sind Verbote unschön.» Um wenigstens den «anständigen Campern» eine Alternative zu bieten, suche man aktuell nach einem geeigneten Platz, auf dem Campieren mit klaren Regeln möglich sein soll. «Diesen würden wir mit WC, Abfallkübel und Grillstelle ausstatten und 10 bis 15 Leuten gegen einen kleinen Aufpreis – inklusive Kurtaxe – zur Verfügung stellen.» Der Platz müsse sich daher in der Nähe vorhandener Infrastruktur befinden und an einem Ort, wo weder Tiere noch Landwirte gestört werden. Nur so liesse sich das Problem langfristig in den Griff bekommen und eine Lösung für die verschiedenen Interessen finden, ist Wandfluh überzeugt.

Wirksame Flyer aus der Verwaltung

Doch nicht nur Privatgrundbesitzer haben ihre Mühe mit Wildcampern.

Auch die Gemeinde Kandersteg sah sich letztes Jahr dazu gezwungen, gegen diesen Trend vorzugehen und ein neues Polizeireglement auszuarbeiten (der «Frutiger Anzeiger» berichtete). Mithilfe dieses Reglements und einer entsprechenden Ausbildung bei der Kantonspolizei kann die Gemeinde nun Bussen gegen Wildcamper verhängen – und gegen Falschparkierer, die zuletzt ebenso überhand genommen hatten. Doch wie die Verwaltung auf Nachfrage mitteilt, war ein solches Eingreifen bisher nicht nötig. Durch gezielte Information und Prävention – etwa durch die Beschilderung beliebter Parkplätze und das Bespielen von Onlineplattformen – habe sich die Situation bereits entspannt. «Im Zusammenhang mit dem Wildcampen wurden Flyer in Umlauf gebracht. Diese haben sich als äusserst effektiv erwiesen», heisst es in einem Schreiben der Verwaltung. Wildcamper würden mithilfe der Flyer auf ihr Fehlverhalten und dessen Auswirkungen auf die Natur hingewiesen. «In den meisten Fällen hat dies die Situation direkt aufgelöst, somit wurden keine Bussen verhängt.»

Aktuell sei man dabei, die Wildcamper-Hotspots mit gut sichtbaren Verbots-

schildern auszustatten. Dort, wo die Gemeinde grosse Menschenansammlungen erwartet, werden mobile Abschrankungen eingesetzt. Überdies werden nun alle zur Kontrolle beauftragten Personen mit einem entsprechenden Ausweis ausgestattet.

Der SAC startet eine Kampagne

Auch wenn sich zumindest auf Kanderstegs öffentlichem Gemeindegebiet eine Verbesserung zeigt: Der Trend zum unerlaubten Übernachten im Freien hat sich offensichtlich nicht gelegt. In der ganzen Schweiz und darüber hinaus klagen immer mehr Destinationen über Wildcamper. Durch Corona und die Streuung via Social Media bekommt das Phänomen sogar noch mehr Auftrieb – und zwar nicht nur in Bezug aufs Zelten. Auch Wohnmobile werden zunehmend illegal abgestellt, worauf der Schweizer Alpen-Club SAC inzwischen mit einer Gegenkampagne reagiert. Unter Hashtags wie #leavenotrace und #buylocal ruft er Camper dazu auf, sich rücksichtsvoll zu verhalten, möglichst bestehende Campingplätze zu nutzen, die lokale Wirtschaft zu unterstützen und Kurtaxen zu bezahlen.

Oeschinensee: Bis zu 2000 Franken Strafe

Mit dem richterlichen Verbot reagieren die Alpschaften an Oeschinen nicht nur auf Wildcamper. Auch das Befahren der Notstrasse Richtung Oeschinen kann fortan mit einer Busse geahndet werden. Die bestehende Strasse wurde behördlicherseits infolge der drohenden Naturgefahren durch den Spitzstein gesperrt. Die Notstrasse über die Skipiste wurde gebaut, damit Bewohner und Bewirtschafter das Gebiet weiterhin erreichen können. «Weil es sich um eine Notstrasse handelt, ist sie für die Öffentlichkeit zum Befahren nicht geeignet. Sie ist nicht genügend abgesichert wie eine reguläre Strasse und mit ihrer starken Steigung gerade für Velofahrer beim Talfahren sehr gefährlich», erklärt Christoph Wandfluh. «Familien mit Kindern im Veloanhänger oder Rentner in Jeans mit E-Bikes sollen so vom Befahren abgehalten werden.» Trotzdem würden die offiziellen Absperrungen der Gemeinde regelmässig missachtet. «Wenn etwas passiert, müssen wir als Werkeigentümer haften. Um uns zu schützen, wollen wir deshalb unser bereits bestehendes Verbot ausweiten», so Wandfluh. Bei Widerhandlungen drohen auf Antrag Bussen von bis zu 2000 Franken, hiess es im letzten «Frutiger Anzeiger».

HÜS

ANZEIGE

Abends im Tropenhaus:

Tag der offenen Verarbeitung

27. August, 17 bis 19 Uhr, inkl. Führung und kleiner Degustation. Informationen: tropenhaus-frutigen.ch



9 771661 549207



Zum Jubiläum fand ein «Fly-in» der Experimental Aviation of Switzerland statt. Über 60 selbst gebaute Maschinen kamen dafür nach Reichenbach.

BILDER MARCEL MARMET

Informations-tätigkeit wird weitergeführt wie bisher

MITHOLZ An der Mitgliederversammlung des Vereins IG Mitholz in der Turnhalle nahmen am Donnerstag, 12. August, 39 Vereinsmitglieder teil. Präsident Karl Steiner konnte zu diesem Anlass auch Regierungsstatthalterin Ariane Nottaris, Grossrat Ernst Wandfluh und den Rechtsanwalt der IG, Daniel Wyssmann, begrüssen.

Das Protokoll der Gründungsversammlung, der Jahresbericht und die Jahresrechnung gaben zu keinen Diskussionen Anlass. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Überschuss von rund 800 Franken ab. Der grosse Ausgabenposten für die Rechtsberatung der Vereinsmitglieder sowie die Entschädigungen des Vorstands werden vom VBS getragen und belasten die Vereinsrechnung nicht.

In den nächsten Monaten wird sich der Vorstand insbesondere mit folgenden Punkten befassen:

- intensiver Kontakt zum VBS durch Teilnahme an regelmässigen Koordinationssitzungen;
- Fixierung der Zuschläge für die Liegenschaften;
- Mitwirkung bei der Ortsplanungsrevision;
- Mitwirkung bei der Variantenevaluation Umfahrungsstrasse.

Die Vereinsmitglieder wurden aufgefordert, sich an den öffentlichen Mitwirkungen zu beteiligen und ihre Anliegen einzubringen.

Mehrere Anträge beraten

Längere Zeit befasste sich die Versammlung dann mit sechs Mitgliederanträgen. Im Grossen und Ganzen ging es den Antragstellern darum, mehr Mitspracherecht zu erhalten und bei der Bearbeitung und Erarbeitung von Geschäften einbezogen zu werden.

Zwei Anträge stimmte die Versammlung schliesslich zu: Zum einen wird sich der Vorstand dafür einsetzen, dass das neu eingezonte Bauland in Kandergrund durch das VBS erworben und verteilt wird. Zum anderen sollen Arbeitsgruppen zur Bearbeitung von speziellen Aufträgen gebildet werden. Im Vordergrund steht hier vorerst die Leitung und Betreuung eines regelmässigen Informationsaustausches für die Bevölkerung (Montagstreff).

Keine Statutenänderung

Anträge zur Veröffentlichung von Stichwortprotokollen, zu monatlichen Mitgliederinformationen und zur Durchführung einer unabhängigen Bedürfnisanalyse fanden keine Mehrheit. Der Vorstand wird seine Informationstätigkeit deshalb wie bisher weiterführen und Mitgliederinformationen bei Bedarf und nicht nach einem fixen Zeitplan verfassen.

Ebenfalls keine Zustimmung fand der Antrag einer Statutenänderung. Diese hätte den Vorstand verpflichtet, sämtliche Vereinbarungen und Verträge vor der Unterzeichnung den Mitgliedern zur Einsicht zuzustellen und ihnen die Möglichkeit zu geben, die Kompetenz zum Vertragsabschluss an die Mitgliederversammlung zu übertragen. Trotz der Ablehnung des Antrags besteht aber nach wie vor die Möglichkeit, bestehende Vereinbarungen und Verträge einzusehen.

Nur gemeinsam und geeint

Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass nur ein geeintes und gemeinsames Vorgehen die Chance bietet, nicht unter die Räder zu kommen. «Geeint verschafft sich Mitholz Gehör, gemeinsam ist Mitholz stark!»

PRESSEDIENST
VEREIN IG MITHOLZ

Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten

REUDLEN / REICHENBACH Bei schönstem Sommerwetter fand am letzten Samstag die Jubiläumsfeier der Fluggruppe Reichenbach und das «Fly-in» der Experimental Aviation of Switzerland auf dem Flugplatzgelände statt. Ein Fest für alle, die gerne den Duft von Flugbenzin in der Nase haben.

MARCEL MARMET

«Mit 60 Jahren ist man im besten Alter. Die Flegeljahre liegen zurück, man kennt das Leben und wird gelassener.» Mit dieser Aussage begrüsst Manuela Gebert, die erste Frau im Präsidentenamt der Fluggruppe Reichenbach, die zahlreichen Gäste im Hangar des Flugplatzes Reudlen. Sie verzichtete auf einen grossen geschichtlichen Rückblick. Wer wollte, konnte sich diesen anhand einer PowerPoint-Präsentation zu Gemüte führen, die den ganzen Tag über gezeigt wurde. Gebert dankte vor allem den Behörden und den Bewohnern im Tal, bei denen die Fluggruppe eine gute Akzeptanz genießt. Es sei ein harter Kern in einer kleinen Gruppe, der sich immer wieder darüber freue, die Welt aus der Luft zu betrachten, so Gebert weiter. Anstelle einer langen Festrede gab sie sogleich das Mikrofon an den Gastredner Claude Nicollier weiter.

Hoch und schnell fliegen

Der erste und bislang einzige Schweizer Astronaut begann seinen Vortrag mit einer physikalischen Erläuterung, die den Unterschied von Aviatik und Astronautik erklärte. Dieser liegt demnach in der sogenannten «Karman-Linie», die sich auf 100 Kilometern Höhe in der Atmosphäre befindet. Alle Flüge unterhalb

dieser Linie ordnete Nicollier der Aviatik zu, während die Astronautik ab dieser Höhe beginne. Nicollier wagte denn auch kein Urteil zu fällen, ob Richard Branson und Jeff Bezos bei ihren «Weltall-Trips» als Astronauten betitelt werden können. «Sie konnten bei ihren Ausflügen ins All die Schwerelosigkeit bloss ein paar Minuten erleben, bevor sie wieder in die Erdatmosphäre eintauchten. Echte Astronauten verbringen mehrere Stunden oder Tage auf einer Umlaufbahn im All», begründete Nicollier seine Einschätzung.

In seinem interessanten Referat streifte er die Höhepunkte seiner Karriere als Militär- und Linienpilot und seiner vier Weltraummissionen als NASA-Astronaut. Besonders beeindruckten ihn die Missionen am Weltraumteleskop Hubble. «Nach vier erfolgreichen Einsätzen an diesem Teleskop war es für uns Astronauten, als wenn man sich von guten Bekannten am Bahnhof verabschieden muss», sagte Nicollier scherzhaft.

Die Anfänge in den 1960er-Jahren

Wie eingangs erwähnt war der Grund für Nicolliers Besuch die Jubiläumsfeier der Fluggruppe. Am 12. Mai 1961 gründeten die vier flugbegeisterten Pioniere Hans Fischer, Kurt Lier, Hans Nyffenegger und Hermann Lang die Fluggruppe Niesen. Nach zahlreichen Verhandlungen mit der Bürgerbäuer Reudlen und der Direktion für Militärflugplätze durfte die junge Fluggruppe den Militärflugplatz Reudlen ab Juni 1961 zivil mitbenutzen. Als erstes Flugzeug wurde eine alte Piper L4 mit nur 65 PS für 20 000 Franken angeschafft. In der gruppen-

eigenen Flugschule mit Robert Imhof als Fluglehrer erwarben viele junge Piloten ihre erste Lizenz. Durch Peter Mägert und Ueli Schneider erhielt die Fluggruppe in den 1970er-Jahren neue Akzente. Öffentlichkeitsarbeiten für die Privatfliegerei, der Rundflugbetrieb sowie die Flugschule führten zum Erfolg. Die Bürger von Reudlen wurden regelmässig zu Tal- und Bürger-Flugtagen eingeladen, um ihnen für die gute Zusammenarbeit zu danken. An Schüler-Flugtagen versuchte man, die einheimische Jugend für die Aviatik zu begeistern.

Die attraktive Lage des Flugplatzes in Reudlen lockte auch Piloten und Passagiere aus anderen Regionen der Schweiz an. Aviatikgruppen zeigten Interesse, ihre Trainings und Wettkämpfe im Kandertal durchzuführen. So fand 1998 die Präzisionsflug-Schweizermeisterschaft und ein Jahr später die Kunstflug-Schweizermeisterschaft hier statt.

Rückschläge und der Brand des Hangars

Durch bescheidener werdende Bedürfnisse und neue Regelungen wurde der Flugzeugpark im Jahr 1999 redimensioniert, drei beliebte Maschinen wurden veräussert. Mit den vier verbleibenden Flugzeugen wurden die Bedürfnisse an die sinkenden Mitgliederzahlen angepasst. Der wohl schlimmste Tag in der Geschichte der Fluggruppe war im November 2001. Der Hangar sowie alle vier Flugzeuge wurden durch ein Feuer völlig zerstört. Es mussten Ersatzflugzeuge organisiert werden. Die Kollegen der Motorfluggruppe Thun halfen in einer ersten Phase aus. Nach einer aufwendigen Evaluation in ganz Europa

konnten wieder drei Flugzeuge angeschafft und der Flugbetrieb damit weitergeführt werden.

Aus dem bisherigen Flugplatzverein wurde 2002 eine Genossenschaft und der Flugplatz konnte der Armee abgekauft werden. Mit finanzieller Unterstützung der Genossenschaft, der Gemeinde Reichenbach und der Spar- und Leihkasse Frutigen konnte der neue Hangar mit einer Drehscheibe erstellt werden. Aktuell verfügt die Fluggruppe noch über zwei moderne Flugzeuge, welche ein gut funktionierendes Rundflugangebot und die Flugschule für die Zukunft sichern.

Über 60 selbst gebaute Maschinen

Gleichzeitig mit dem Jubiläum hielt die Experimental Aviation of Switzerland (EAS) ihr Meeting, genannt «Fly-in», in Reichenbach ab. Dabei landeten bereits am Freitagnachmittag und am Samstag über 60 Maschinen unterschiedlichster Bauart in Reudlen und wurden auf der Wiese neben dem Flugplatz aufgereiht. Eines hatten alle gemeinsam: Sie wurden, meist vom Piloten, in unzähligen Arbeitsstunden selbst gebaut. Kein Wunder, dass die Besitzer vielfach älteren Jahrgangs waren und somit bestens zum 60-jährigen Bestehen der Fluggruppe passten.

Ein paar spezielle Fluggeräte erinnerten an den britischen Kinofilm «Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten», der ebenfalls aus den 1960er-Jahren stammt. So kommentierte ein bewundernder Besucher: «Es braucht schon sehr viel Mut, selbst ein Flugzeug zu bauen und dann noch darin Platz zu nehmen und aufzusteigen!»



Er war der wohl prominenteste Gast der Jubiläumsfeier: Der frühere Schweizer Astronaut Claude Nicollier, hier mit der Präsidentin der Fluggruppe Reichenbach, Manuela Gebert. Rechts im Bild zwei der «fliegenden Kisten», die sich zum Festwochenende in Reichenbach eingefunden hatten.



BILDER MARCEL MARMET

Von verdeckten Ermittlern überführt

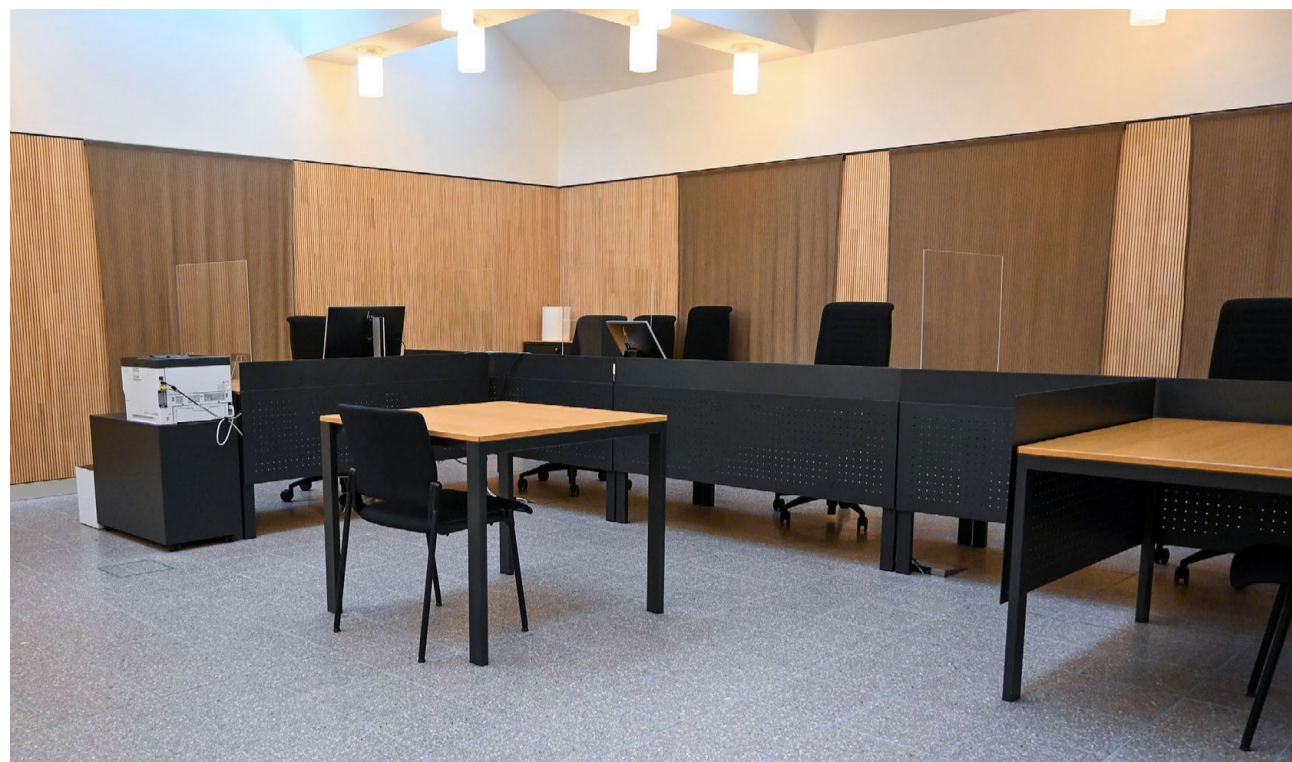
JUSTIZ Versuchte sexuelle Handlungen mit einem Kind und Fahren in angetrunkenem Zustand: Das Regionalgericht Oberland hat einen Mann zu einer achtmonatigen, bedingten Freiheitsstrafe und zu einer Busse verurteilt. Er war zuvor verdeckten Ermittlern ins Netz gegangen.

PETER SCHIBLI

Auf einer Chatplattform hatte ein 55-jähriger Kandertaler im März 2019 eine angeblich 13-jährige Maria kennengelernt. Schon nach kurzer Zeit drehte sich die schriftliche Konversation um sexuelle Themen, Vorlieben und Praktiken. Der Internetkontakt wurde während elf Monaten fortgeführt. Beim vierten und fünften Chatkontakt im Februar 2020 schlug der Mann der Minderjährigen ein persönliches Treffen vor, bei dem er die besprochenen sexuellen Handlungen ausprobieren wollte. Die beiden verabredeten sich beim «Brezelkönig» in der Thuner Bahnhofunterführung. Doch statt des vorgeblichen, inzwischen 14-jährigen Mädchens erschien die Polizei und verhaftete den geschiedenen Mann und Vater von vier Kindern. Er war verdeckten Ermittlern ins Netz gegangen.

Neugierig, ob die 14-Jährige erscheinen würde

Nach sechs Stunden Einvernahme wurde der Oberländer, der inzwischen aus dem Tal weggezogen ist, freigelassen und ein Jahr später, im Februar 2021, von der Staatsanwaltschaft Oberland angeklagt. Die Vorwürfe: versuchte sexuelle Handlungen mit einem Kind und Fahren in angetrunkenem Zustand. Zum Treffpunkt war er nämlich alkoholisiert mit dem Auto gefahren. Am vergangenen Donnerstag musste sich der Beschuldigte vor



Im Saal 5 des Regionalgerichts Oberland musste der Beschuldigte erfahren, dass bereits eine Verabredung zu sexuellen Handlungen mit einer Minderjährigen strafbar ist.

BILD PETER SCHIBLI

dem Regionalgericht Oberland in Thun für seine Handlungen verantworten.

Bei der Befragung gab der Mann die Sex-Chats mit der Minderjährigen und die qualifizierte Widerhandlung gegen das Strassenverkehrsgesetz zu. Wie bereits während den polizeilichen Einvernahmen bestritt er vor Gericht aber den Vorsatz zu sexuellen Handlungen vehement. Er habe nie die Absicht gehabt, die sexuelle Integrität des Mädchens zu verletzen, versicherte er Gerichtspräsidentin Eveline Salzmann. Er sei einfach neugierig gewesen, ob die 14-Jährige erscheinen würde. Gleichzeitig bestä-

tigte er, dass er im fraglichen Zeitraum auch mit volljährigen Frauen und zweibis dreimal mit Minderjährigen Sex-Chats geführt hatte. Dabei habe er sich jeweils selbst befriedigt.

Eine instabile Lebensphase

Gleich zu Beginn seines Plädoyers stellte der amtliche Verteidiger klar, dass er weder den Sachverhalt noch die Chatprotokolle bestreite. Auch seien die verdeckten Ermittler im Internet zurückhaltend vorgegangen und hätten den Beschuldigten weder zu einem Treffen noch zu sexuellen Handlungen gedrängt.

Rechtsanwalt Stefan Schmutz zweifelte aber am Vorsatz seines Mandanten. Er erklärte die Sex-Chats und den Vorschlag für ein persönliches Treffen mit dessen instabiler Lebensphase in den Jahren 2019 und 2020.

Nach der Trennung von seiner damaligen Frau sei der Beschuldigte zunehmend verwahrlost, habe sich in seiner Wohnung einsam gefühlt und dem Alkohol zugesprochen. Seine freie Zeit habe der Mann vorwiegend mit Chats verbracht. Als entlastend erwähnte der Anwalt die Tatsache, dass nicht von Beischlaf die Rede war. Beruflich sei sein

Mandant gut integriert und fühle sich auch am neuen Wohnort zufrieden. Sein Hobby könne er inzwischen wieder ausüben, und eine Therapie zeige Fortschritte, wie der Bericht einer Psychologin bestätige. Stefan Schmutz plädierte deshalb auf Freispruch bezüglich der sexuellen Handlungen und auf eine Busse bezüglich des Strassenverkehrsdelikts. Ein lebenslangliches Tätigkeitsverbot mit Minderjährigen, wie es die Staatsanwaltschaft beantragte, lehnte der Anwalt ab.

Die Initiative ging vom Täter aus

In ihrer Urteilsbegründung hielt Gerichtspräsidentin Eveline Salzmann dem Beschuldigten entgegen, angesichts der eindeutigen Chatprotokolle sei es nicht glaubhaft, den Vorsatz zu sexuellen Handlungen zu bestreiten. «Es war ein bisschen viel Aufwand, nur um die Minderjährige zu sehen», meinte die Richterin. Die Initiative für ein persönliches Treffen sei klar vom Täter ausgegangen – genau wie die Vorschläge für konkrete Sexpraktiken. Das Alter seiner angeblichen Chatpartnerin habe der Beschuldigte gekannt. Positiv gewichtete sie die Geständnisse des Mannes und dessen Willen zur Besserung.

Das Gericht verurteilte den Oberländer zu einer achtmonatigen, bedingten Gefängnisstrafe (Probezeit drei Jahre), zu einer bedingten Busse in der Höhe von 3600 Franken und zu einer unbedingten Geldstrafe von 900 Franken. Beim Tätigkeitsverbot wählte die Richterin den vom Verteidiger vorgeschlagenen Kompromiss: Der Beschuldigte darf in einem Betrieb mit Lernenden arbeiten, diese aber nicht ausbilden. Kontakte zu Kindern und Jugendlichen im ausserberuflichen Bereich (Verein, Kirche usw.) bleiben ihm lebenslang verboten.

BLICKPUNKT

«Ein wunderbarer Erfolg»

KANDERSTEG Weil grosse Lager aufgrund der Pandemie nicht möglich sind, hat das Internationale Pfadfinderzentrum KISC seinen Campingplatz diesen Sommer ausnahmsweise auch für Gäste ausserhalb der Pfadiszene geöffnet. Seit ein paar Wochen vermietet das KISC Abstellplätze für Wohnmobile in drei verschiedenen Preis- und Ausstattungskategorien (der «Frutigländer» berichtete).

Nach einer Zwischenbilanz gefragt, schwärmt Direktor Jack Higgins: «Das Campingangebot ist ein wunderbarer Erfolg.» Auch wenn manchmal wegen des Regens weniger los war, sei der Platz insgesamt doch recht gut ausgelastet. Bis jetzt haben über 1000 Gäste

hier genächtigt, davon kamen mehr als die Hälfte aus der Schweiz. Die zweitgrösste Gästegruppe bildeten die Deutschen mit mehr als 200 Buchungen, gefolgt von den Niederländern mit gut 100. Sehr vereinzelt waren aber auch Dänen, Isländer und sogar Australier da.

Insbesondere über das grosse Platzangebot und die schöne Umgebung hätten sich die Gäste sehr gefreut, meint Higgins. Das KISC werde das Angebot so lange aufrechterhalten, wie das Wetter mitspielt und bis man das Wasser auf dem Platz kältebedingt abstellen müsse. Voraussichtlich sei es Ende September/Anfang Oktober so weit.

BIANCA HÜSING



28

Ein einig Volk

REICHENBACH Üppig und zugleich schlank: Die zahlreichen Traktanden waren an der Gemeindeversammlung vom letzten Donnerstag ziemlich rasch abgehandelt. Die Behörden erhielten grünes Licht für die nächsten Investitionen.

JULIAN ZAHND

Willy Matti war gewappnet. Nicht etwa gegen einen möglichen Aufruhr, den das Programm der nachgeholtten Frühlingssammlung ohnehin nicht erahnen liess. Vielmehr trug der Gemeindepräsident das Reichenbacher Wappen auf seiner dunkelgrünen Krawatte – sicher auch, um seiner Freude Ausdruck zu verleihen, nach knapp einem Jahr endlich wieder eine Versammlung durchführen zu können.

Eine aufgeheizte Ambiance hätte auch gar nicht ins Bild gepasst: Die 53 «be-masketen» StimmbürgerInnen sassen im Kirchgemeindehaus mit gebührendem Abstand zueinander. Tuschelstimmung schien schon nur deswegen weit entfernt.

Die Ressorts gaben weniger Geld aus

Auch die Traktanden boten wenig Anlass zu Diskussionen. Am ehesten noch die Rechnung 2020, deren Gesamthaushalt um rund 900 000 Franken besser abschloss als budgetiert (letztlich resultierte ein Plus von 78 000 Franken). Er könne es gut verstehen, wenn bei einer solchen Abweichung Fragen auftauchen würden, meinte der zuständige Gemeinderat Toni Imsand zu Beginn seiner Ausführungen. Ein paar Antworten lieferte Finanzverwalter Marco Schläppi dann gleich selbst. So gaben die meisten Ressorts weniger aus als berechnet, was teilweise auch an der Pandemie lag. Der Politbetrieb etwa lief insgesamt etwas ruhiger als in normalen Jahren. Zudem erhielt die Gemeinde vom Kanton teils

erheblich höhere Projektbeiträge als budgetiert, was die Rechnung zusätzlich aufbesserte.

Diese Geldzuflüsse übten auch einen sichtbaren Effekt auf die Nettoinvestitionen aus, die statt der veranschlagten 2,1 Millionen bloss 1,1 Millionen Franken betragen. Auch konnte die Gemeinde nicht alle Projekte wie geplant durchführen und musste einige davon vertagen. Insgesamt führte die Situation aber dazu, dass die Gemeinde sämtliche Investitionen aus Eigenmitteln stemmen konnte. Die Rechnung wurde letztlich einstimmig gutgeheissen.

Abrechnungen oft besser als budgetiert

Auch bei den vier abgeschlossenen Bauprojekten, deren Abrechnungen der Versammlung zur Kenntnis vorgelegt wurden, präsentierten sich die Zahlen teilweise erheblich besser als erwartet:

- Gesamtsanierung Turnhalle Gand Kien: Kostenunterschreitung von 142 000 Franken;
- Neubau Wasserleitung Kien-Schwandi-Wengi-Reudlen: Kostenunterschreitung von 171 000 Franken;
- Sanierung Abwasserleitung Reudlenbrücke bis Schützenbrücke: Kostenunterschreitung von 143 000 Franken;
- Sanierung Runsenbrücke: Kostenunterschreitung von 47 000 Franken.

Die einzige Ausnahme war die Parkplatzbewirtschaftung, die deutlich teurer war als berechnet. Die Kostenüberschreitung von 66 000 Franken (+50 Prozent) musste erneut zur Abstimmung gebracht werden und wurde von der Versammlung mit lediglich einer Gegenstimme genehmigt.

Keine Diskussionen, aber kritische Fragen

Die restlichen drei Abstimmungsgeschäfte hiessen die Anwesenden ein-

stimmig gut. Dabei handelte es sich um eine Teilrevision des Baureglements, bei der es im Wesentlichen um eine interkantonale Harmonisierung von Baubegriffen und Messweisen geht. Zudem sprach die Bevölkerung Geld für künftige Sanierungsarbeiten: Der Ersatz der Meteor- und Wasserleitung beim Fröschenmoosweg ist mit einem Kredit von 252 000 Franken veranschlagt, die Sanierung der Wasserleitung Dorfstrasse mit 332 000 Franken.

Die klaren Sachlagen lieferten an diesem Donnerstagabend zwar kaum Diskussionsspielraum. Dennoch liessen die Anwesenden die Geschäfte nicht einfach passieren, sondern stellten immer wieder kritische Fragen. So wollte ein Versammlungsteilnehmer etwa wissen, ob beim Konkursverfahren der Ramslauenenbahn für die Gemeinde etwas herausgesprungen sei, was Finanzverwalter Schläppi aber verneinte. Beim Traktandum «Verschiedenes» äusserte ein Bewohner der Bäuert Reudlen zudem seine Unzufriedenheit betreffend Informationspolitik der Gemeinde. Im Februar war es im Bereich Leitere Wald/Blatti zu einem kleineren Felssturz gekommen. Die Gemeinde reagierte, kontaktierte daraufhin aber nur die Direktbetroffenen. Dieser Kreis sei zumindest auf die gesamte Bäuert zu erweitern, meinte der Votant. Die Gemeinde aber konterte: «Eine flächendeckende Information würde dann doch etwas zu weit führen.»

Nach knapp 90 Minuten beendete Gemeindepräsident Willy Matti die Versammlung – nicht ohne den Anlass ein letztes Mal zu würdigen: Die Reichenbacher seien ein «friedliches Völklein», das noch zu diskutieren wisse. Und als wollte die Versammlung ihrem Ruf gerecht werden, spendete sie zum Abschluss anständigen Applaus.



«Ich will bestimmt nicht Kurdirektor

TOURISMUS Es sind anstrengende Wochen für René Müller. Adelboden steckt mitten in der Sommersaison, das von ihm geführte Hotel Alpina ist gut gebucht, «sogar besser als erwartet», wie Müller berichtet. Neben seinem Job als Hoteldirektor ist der 53-Jährige Präsident der Bergbahnen Adelboden – und seit Kurzem auch Verwaltungsratspräsident der TALK AG.

Vor allem dieses neue Amt fordert derzeit Müllers Aufmerksamkeit. Bereits Anfang August fand ein Workshop statt, in dem die künftige Ausrichtung der TALK beraten wurde. An der Generalversammlung vom 16. August wurde der neue, grössere Verwaltungsrat der Tourismusorganisation gewählt. Zwei Tage danach, am Mittwoch, fand in Frutigen ein Treffen statt, an dem die TALK-Mitarbeitenden informiert wurden. Es sei ein guter Anlass gewesen, erzählt Müller. Natürlich gebe es eine gewisse Unsicherheit. «Aber wir konnten Fragen beantworten und gute Anregungen entgegennehmen.»

Am Nachmittag desselben Tages traf sich dann der neue Verwaltungsrat zu seiner ersten Sitzung. Danach stand Müller dem «Frutigländer» für Fragen zur Verfügung.

René Müller, die Zusammensetzung eines Verwaltungsrats sagt auch etwas aus über den Kurs eines Unternehmens. Wie wurden die VR-Mitglieder der TALK AG ausgewählt? Und vor allem: Von wem?

Nach den Forderungen von TALK-Aktionären ist der alte Verwaltungsrat im Mai zurückgetreten bzw. trat nicht zur Wiederwahl an. Danach sind wir aktiv geworden: Es gab eine Findungskommission, die mögliche Mitglieder angefragt hat. Wichtig war uns dabei, dass das Gremium breit abgestützt und regional besser verankert ist. Das war im alten Verwaltungsrat zu wenig berücksichtigt.

Sie sprechen die regionale Verankerung an, die gerade innerhalb der TALK AG besonders wichtig ist. Im neuen Verwaltungsrat kommt Adelboden diesbezüglich recht gut weg. Ist das so gewollt?

Alle TALK-Gemeinden müssen im Verwaltungsrat vertreten sein, das war klar. Dass Adelboden nun ein gewisses Schwergewicht hat, war aber nicht gesucht oder gewollt, sondern hat sich während des Findungsprozesses ergeben.

Sie als VR-Präsident sind gleichzeitig auch Präsident der Bergbahnen Adelboden. Auch Zufall?

Als Hotelier habe ich mich schon länger für Veränderungen innerhalb der TALK AG eingesetzt. Ich fand, dass die Hoteliers zu schlecht in die Entscheidungsprozesse integriert waren. Insofern lag es nahe, dass ein Hotelier VR-Präsident wird – wenn man immer fordert, dann muss man auch zur Verfügung stehen, wenn es ernst gilt. Dass ich gleichzeitig Präsident der Bergbahnen bin, haben wir im Hotelierverein

durchaus kritisch diskutiert. Weil die Hotellerie nun aber selbst gut vertreten ist im Verwaltungsrat, lief es am Ende auf mich hinaus.

Da Sie gerade die Hotellerie ansprechen: Das Segment ab vier Sternen aufwärts ist im Verwaltungsrat nicht vertreten.

Das liegt einfach daran, dass die Hotellerie nicht so gut organisiert ist wie etwa die Bergbahnbetreiber in der IGSAL, der Interessengemeinschaft der Wintersport-Transport-Unternehmungen Skiregion Adelboden-Frutigen und Lenk. Hier ist der Hotelierverein gefragt, alle Stimmen einzubinden, auch diejenigen der Hotels mit mehr als drei Sternen.

Kommen wir zurück zur regionalen Verteilung im Verwaltungsrat. Sieben von zwölf Mitgliedern kommen aus Adelboden – besteht die Gefahr, dass die kleineren TALK-Gemeinden zu kurz kommen?

Ich glaube nicht. In vielem bleiben die Orte ja autonom, etwa bei der Leitung der Tourist Center oder bei der Verwaltung der Kurtaxen.

Aber irgendetwas wird sich ja schon ändern ...

Richtig, Veränderungen wird es beim Marketing geben. Das Geld, das dafür zur Verfügung steht, wird mehr vor Ort bleiben. Das gibt den Gemeinden die Möglichkeit, ihre Marketingmassnahmen wieder stärker selbst zu steuern.

Aber heisst das nicht, dass manche Gemeinden weniger Mittel zur Verfügung haben werden als vorher? Weil der bisherige Verteilschlüssel nicht mehr angewandt wird?

«Das Geld kommt nun mal von den Leistungsträgern und den Gemeinden. Wir müssen gefragt werden!»

René Müller,
neuer VR-Präsident der TALK AG

Wie gesagt: Ich habe keine Angst, dass einzelne TALK-Gemeinden zu kurz kommen werden. Wir werden «die Kleinen» nicht vergessen. Letztlich ist der Geldbetrag, der überhaupt frei ist, auch gar nicht so gross.

Gerade beim Thema Geld haben Sie sich mehr Transparenz auf die Fahne geschrieben. Was ist damit gemeint?

Die freien Gelder wurden bisher von der TALK-Geschäftsleitung verwaltet und eingesetzt. Wir Leistungsträger fühlten uns dabei häufig nicht ausreichend informiert oder sogar übergangen. Das wollen wir ändern.

Urs Pfenninger hat im Interview mit dem «Frutigländer» das Gegenteil behauptet:

Man habe an Vorstandssitzungen der Tourismusvereine oder an anderen Treffen stets vollumfänglich informiert.

Was soll ich sagen? Das ist seine subjektive Wahrnehmung. Meine Wahrnehmung war eine andere, nämlich dass wir oft vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Es kann doch nicht sein, dass die TALK AG eine Winterkampagne plant und diese nicht mit den Bergbahnen koordiniert!

Das ist so geschehen?

Das ist genau so passiert. Die TALK AG hat eine Kampagne geplant, und die IGSAL hat ihre eigene Kampagne aufgelegt. Das werden wir nun anders machen. Wir wollen bei der Planung näher an den Leistungsträgern sein –

das ist das, was wir mit Bottom-up-Ansatz meinen.

Nun haben wir schon mehrmals übers Marketing und die Planung der Massnahmen gesprochen. Die bisherige Geschäftsführung der TALK AG hat jedoch stets betont, dass sie mehr sein möchte als eine Marketingagentur. Wird sich der neue Verwaltungsrat auch um die Tourismusentwicklung kümmern?

Die Tourismusentwicklung wird weiterhin bei der TALK AG angesiedelt sein, auch im Kontakt mit dem Kanton. Aber das Marketing muss zurück zu den Leistungsträgern.

Hat es nicht auch Vorteile, wenn eine gewissermassen neutrale Stelle nicht nur die Tou-

rismusentwicklung, sondern auch das Marketing koordiniert?

Neutralität ist schön und gut, aber das Geld kommt nun mal von den Leistungsträgern und den Gemeinden. Wir müssen gefragt werden!

Blicken wir also in die nahe Zukunft. Vor unserem Gespräch hat der neue Verwaltungsrat getagt. Was wurde dort beschlossen, welche Pflöcke haben Sie eingeschlagen? Zunächst geht es darum, dass sich das neue Gremium konstituiert und die Aufgaben und Zuständigkeiten verteilt werden. Ziel ist es, bis Ende des Jahres die Strukturen zu klären und die Strategie bis 2022 zu erarbeiten. Als ersten Schritt haben wir heute das Transitionsteam bestätigt und seine Kompetenzen umrissen.



Der neue TALK-Verwaltungsrat nach seiner Wahl am 16. August.

Vordere Reihe von links: René Müller, VR-Präsident, Gastgeber Hotel Alpina Adelboden. Daniela Luginbühl-Schärz, selbstständig in Scharnachtal, Vertreterin Kiental und Reichenbach. Lukas Eichenberger, Hotel Ermitage Kandersteg, Vertreter Kandersteg Tourismus. Samuel Marmet, Landwirt, Vertreter Frutigen Tourismus. Arlette von Allmen, Expertin in Rechnungslegung und Controlling, Vertreterin Adelboden. Markus Zäch, Hotel- und Gastrounternehmer, Lenk.



René Müller, Verwaltungsratspräsident der TALK AG, vor dem Hotel Alpina in Adelboden.



Für das Tourist Center Adeboden wird derzeit eine neue Leitung gesucht.

BILDER MARK POLLMEIER

Kündigung in Adelboden

Für das Tourist Center Adelboden und das ebenfalls dort ansässige Mountain Lab sucht die TALK AG derzeit eine neue Leitung. Die bisherige Leiterin Ilona Klama hat gekündigt. Dies habe jedoch nichts mit den derzeitigen Umstrukturierungen innerhalb der TALK AG zu tun, so VR-Präsident René Müller. Der Wechsel sei unabhängig von der aktuellen Entwicklung innerhalb der Tourismusorganisation geplant gewesen.

POL

werden!»



Hinterer Reihe von links: **Thomas Hari**, Weinhändler, Tourismusunternehmer, Adelboden, Vertreter Gewerbeverband. **Ralph-Marc Diebold**, Gastgeber Hotel Steinmattli Adelboden, Vertreter Adelboden Tourismus. **Jörg Kessler**, Gastgeber Hotel Hari Adelboden, Vertreter Hotelierverein Adelboden-Lenk-Kandersteg. **Markus Hostettler**, Präsident Skiregion Adelboden-Lenk, als Vertreter Bergbahnen und IGSAL. Auf dem Bild fehlen: **Martin Brühlmann**, Geschäftsführer FEWO Adelboden, Präsident Parahotellerie-Verein Adelboden. **Barbara Jost-Schrepfer**, Gemeindepräsidentin Kandersteg, Vertreterin Gemeinde Kandersteg.

BILD ZVG/TALK AG

Dieses Transitionsteam besteht aus fünf Mitgliedern des Verwaltungsrats, eines davon sind Sie selbst. Welche Aufgaben hat die Gruppe?

Sie wird den Übergang gestalten und dabei den Kontakt zum TALK-Personal halten. Mit der TALK-Geschäftsleitung werden wir definieren, wie es weitergeht.

Wie sieht die personelle Besetzung der Geschäftsleitung denn aus? Einen Direktor wird es ja vorerst nicht geben ...

Richtig, der Direktor wird demnächst ausscheiden. Die Geschäftsführung wird vorübergehend aus Dominique Lüthy und Gabriela Reber bestehen. Beide haben auch bisher schon der Geschäftsleitung angehört. Die Arbeit der TALK-Geschäftsstelle und der örtlichen Tourismus Center wird im bewährten Rahmen weiterlaufen. Die Finanzen sind gut organisiert, das Marketing bis Ende des Jahres ist gemacht.

Neben Urs Pfenninger als TALK-Direktor wird auch Ralf Wildhaber ausscheiden, der bisherige Leiter Projekte & Tourismusentwicklung.

Bei der Tourismusentwicklung haben wir personell gesehen das grösste Loch. Da muss man schauen, wie es weitergeht. Aber das ist für uns vorerst nicht existenziell. Zuerst einmal werden wir prüfen, welche Projekte weiterlaufen sollen und das Vorhandene konsolidieren. Und dann eine Strategie für das kommende Geschäftsjahr entwickeln.

Das bedeutet aber, dass der Verwaltungsrat nun Aufgaben übernimmt, die bisher bei

der Geschäftsleitung der TALK AG angesiedelt waren.

Aktuell ist das so, ja. Das kommende Jahr wird diesbezüglich eine Herausforderung. Aber dauerhaft soll das nicht so sein – ich will bestimmt nicht Kurzdirektor werden! Mittelfristig soll die Geschäftsleitung der TALK AG wieder selbstständiger arbeiten. Der Verwaltungsrat wird sich dann wieder stärker der strategischen Ausrichtung widmen. Ob es einen Direktor oder einen Geschäftsführer geben wird, muss man sehen.

Werfen wir zum Abschluss einen Blick auf die überregionale Ebene. Die TALK AG ist gebunden an die Tourismusstrategie des Kantons. Wie lief in dieser Umbruchsituation die Kommunikation mit Bern?

Wir haben die Politik jeweils über unsere Schritte informiert, und nach der nun erfolgten Wahl des neuen Verwaltungsrats werden wir uns demnächst mit Vertretern des Kantons zusammensetzen. Das Konstrukt TALK AG als solches war ja trotz der Umstrukturierungen nie gefährdet, der Zuschnitt bleibt gleich.

Die Lenk will nach wie vor kein «Vollmitglied» der TALK AG sein – auch das hat sich nicht geändert.

Das ist so, aber unsere Zusammenarbeit als solche ist nicht infrage gestellt, und mit Markus Zäch haben wir bewusst einen Vertreter der Lenk in den Verwaltungsrat geholt. Insgesamt glaube ich, dass wir mit der TALK AG auf dem richtigen Weg sind: indem wir mehr Leute einbinden und besser informieren.

INTERVIEW MARK POLLMEIER

Wie schwierig ist die Personalsuche?

GASTRONOMIE Die Restaurants sind wieder offen – die Gastronomiewelt wieder in Ordnung? Keineswegs, denn Personal für Küche und Service zu finden, gestaltet sich teils sehr schwierig. Dafür könne man aber nicht nur Corona die Schuld geben, sagen Gastgeberinnen und Hoteliers in der Region.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

«Der Gastrobranche läuft das Personal davon.» Diese Schlagzeile war so oder ähnlich mehrmals in den letzten Wochen zu lesen. Ist die Situation für die Restaurants und Hotels wirklich so schlimm? Und welche Rolle spielt die Corona-Pandemie? Für Juli weist der Kanton Bern in der Gastrobranche eine Arbeitslosigkeit von 9,3 Prozent (1155 Personen) aus. Daraus könnte man schliessen, dass es genug Personal geben sollte.

Drei Unternehmen im Frutigland beschreiben ihre konkrete Situation. Sie wurden angefragt, weil sie in den letzten Wochen im Frutiger Anzeiger oder auf verschiedenen Jobportalen im Internet offene Stellen ausgeschrieben hatten.

Kurzarbeit für Weiterbildung genutzt

«Bis auf eine konnten wir mittlerweile alle Stellen besetzen», sagt Lukas Eichenberger. Er ist Inhaber und Geschäftsführer des Hotels Ermitage in Kandersteg. Zum Jahresbeginn sei die Arbeitslosigkeit in der Branche coronabedingt recht hoch gewesen und er habe erwartet, dass die Rekrutierung relativ einfach sein würde. Innert vier Monaten habe sich dies aber dramatisch geändert. Die Lage habe sich durch Corona enorm akzentuiert. Die Suche sei sehr schwierig, insbesondere für die Küche und allgemein nach Fachkräften. Als Gründe nennt Eichenberger, dass viele Mitarbeitende die Zeit genutzt hätten, um sich weiterzubilden oder einen anderen Job zu suchen. «Die lange Phase der Kurzarbeit ermöglichte dies: Man hatte viel Zeit und trotzdem einen Lohn. Angestellte, die sich umorientiert haben, kommen kaum je wieder in die Branche zurück», fürchtet er. Aufgrund der allgemeinen Situation auf dem Arbeitsmarkt sei es gut möglich, einen anderen Job zu suchen, der gegenüber der Gastronomie Vorteile hat – zum Beispiel regelmässige Arbeitszeiten, die Nähe zur Stadt und Agglomeration oder eine besserer Entlohnung.

Kaum Bewerbungen erhalten

Der «Adler» in Adelboden war und ist ebenfalls auf Personalsuche. «Die ausgeschriebenen Stellen konnten wir noch nicht besetzen», sagt Gastgeberin Karin Zenhäusern. «Einen passenden Koch suchen wir zum Beispiel schon seit letztem Frühling. Die Bewerbungen kann ich an einer Hand abzählen.» Die Branche habe zwar seit Jahren mit einem Fachkräftemangel zu kämpfen, die Pandemie habe diesen aber verstärkt: Die zwei Lockdowns hätten für Mitarbeitende in Gastronomie und Hotellerie sehr viel Unsicherheit gebracht, zumal der zweite Lockdown ganze sechs Monate gedauert habe. So hätten viele der Branche den Rücken gekehrt. «Etliche Betriebe sind zudem weiterhin in Kurzarbeit. Deren Mitarbeitende warten ab, statt etwas Neues zu suchen», vermutet sie. Dabei sind insbesondere in den Bergen die Terrassen gut besetzt, was den Druck auf die Angestellten erhöht.

Allerdings habe auch die Branche viele Hausaufgaben noch nicht gemacht. Die Wertschätzung und der Respekt gegenüber Mitarbeitenden lasse mancherorts zu wünschen übrig, ihre Bedürfnisse würden oft nur unzureichend wahrgenommen. Auch bei der Unterstützung durch den Verband bei Weiterbildungen und bei der Durchset-

zung von Anstellungsbedingungen, die dem Gesamtarbeitsvertrag entsprechen, gebe es viel Nachholbedarf.

Blockaden und Grenzen überwinden

Mittlerweile konnte auch das Bellevue Parkhotel & Spa in Adelboden die freien Stellen fast alle wieder besetzen oder ist in den letzten Verhandlungen, wie Mitinhaberin und Gastgeberin Franziska Richard sagt. Dies betrifft vor allem Küche und Service. Sie relativiert aber die Situation, vor allem den Einfluss von Corona: «Es ist allgemein so, dass im Sommer See- und Meer-Destinationen viele Leute benötigen. Auf den Herbst hin entspannt sich die Lage stets wieder.»

«Wir sind zunehmend eine Freizeitgesellschaft. Jeder will auf der Sonnenterrasse sitzen – aber nicht mehr dort arbeiten.»

Franziska Richard, Mitinhaberin Bellevue Parkhotel & Spa

Natürlich spüre man derzeit die Auswirkungen der Pandemie, die zu einer Verknappung des Personals geführt habe. Doch könne man nicht alle Schuld auf Corona schieben, wenn die Suche harzig verlaufe. Potenzielle Angestellte würden noch zögerlich über die Grenzen fahren, also fehle in der Schweiz ausländisches Personal. «Da ist vor allem im Kopf eine Blockade zu überwinden», glaubt sie. Zudem benötige der Tourismus in Mitteleuropa ebenfalls vermehrt Leute, die Suche müsste grossflächiger erfolgen können, als es die Schweizer EU-Politik erlaube. Im «Bellevue» setze man möglichst auf Schweizer, biete Ganzjahresverträge und Ausbildungs- respektive Praktikantenstellen an. Davon habe man jetzt profitieren können, so Franziska Richard.

Natürlich habe der Fachkräftemangel auch mit den grundsätzlichen Rahmenbedingungen der Branche zu tun, bestätigt sie die Aussagen von Karin Zenhäusern und Lukas Eichenberger. Hinzu komme: «Wir sind zunehmend eine Freizeitgesellschaft. Jeder will auf der Sonnenterrasse sitzen – aber nicht mehr dort arbeiten.» Durch diese Verknappung würden die Gastronomieleistungen künftig mehr kosten,

und das sei gut so, ist Richard überzeugt.

Adelboden habe zudem die spezielle Situation, dass es kaum Personalwohnungen gebe. «Ich kenne Angestellte, die zuerst eine Wohnung gesucht und erst dann ihren Probetag absolviert haben. Das Personal hat das legitime Recht wie wir selbst auch, möglichst nah am Arbeitsplatz und zeitgemäss zu wohnen. Und das ist hier ein richtiges Problem geworden; da ist die Gemeinde gefordert. Schafft sie Wohnraum für Mitarbeitende, generiert sie auch Steuergelder.» Grundsätzlich sehe sie aber absolut nicht schwarz für die Branche, betont Richard. «Vor allem wenn die Gäste bereit sind, Leistungen auch entsprechend zu honorieren.»

Was schafft Abhilfe?

Die Personalsituation ist also ein grundsätzlicheres Problem und nicht nur coronabedingt angespannt. Was also könnte hier Abhilfe schaffen? Lukas Eichenberger zählt auf: neue Arbeitszeitmodelle, gute Weiterbildungsmöglichkeiten und eventuell auch eine bessere gesellschaftliche Akzeptanz für diese Berufe. Branchenverbände könnten dies mit Werbekampagnen unterstützen und Initiativen beispielsweise in Schulen oder mit Schnuppertagen starten. «Zudem ist eine möglichst gute Unterstützung der Betriebe in der Ausbildung von Lehrkräften erforderlich, damit der Nachwuchs auch in kleinen Unternehmen gut, aber administrativ einfach selbst ausgebildet werden kann.»

Für Karin Zenhäusern müssten die Anstrengungen weiter gehen: Um die Arbeit im Gastgewerbe und in der Hotellerie wieder attraktiver zu machen, brauche es neben dem Verband und den einzelnen Betrieben auch ein stimmiges Gesamtpaket. «Ein Beispiel: Das Frutigtal oder Adelboden ist etwas weiter weg vom Puls der Stadt, was eine Suche nach passenden Mitarbeitenden erschweren kann. Wenn aber alle Betriebe gemeinsam Massnahmen ergreifen und so auftreten können, dass es eben cool ist, in unserer Region zu arbeiten, wenn das Personal noch das eine oder andere Plus dazu erhält, sich die Mitarbeitenden mit der Region identifizieren und auch ausserhalb der Arbeit eine spannende Zeit in der Region verbringen können, dann wäre dies meiner Meinung nach ein erster Schritt in die richtige Richtung.»

Kurzfristig werden solche Vorschläge die Situation aber nicht verbessern – weder für Arbeitgeber noch Arbeitnehmer.



Die Arbeit in Hotel- und Restaurantküchen ist fordernd: Die Rahmenbedingungen der Branche tragen zu den Engpässen beim Personal bei.

BILD PIXABAY.COM



DIE KLEINE AUSZEIT

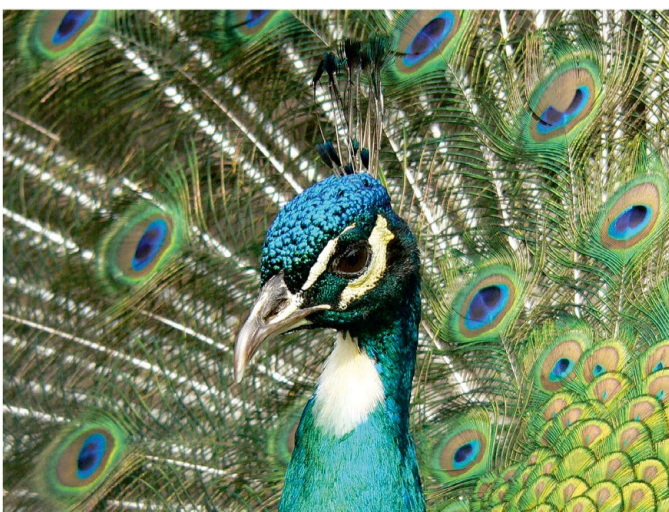
Geisteskrankheit		Halbtunnel an einem Berghang	schottische Seeschlange		grosser Langschwanzpapagei	Pflock	Schweiz. Maler, † 1967	Buch der Bibel	Schweiz. Mathematiker, † 1783	zwar	französisches Departement	erster Kalif der Mohamedaner	Spannungswandler (Mz.)	gewollte Handlung	ein Vorname Eisenhewers	Windseite des Schiffs	besitzanzeigendes Fürwort	unbestimmter Artikel
					Coiffeur					Kunstanz	13			Verletzung				
Angeber		westl. Weltmacht (Abk.)			Männerkurzname	Märchenfigur				Kurort in Belgien	Gewinnbringend		2			Durcheinander		
			Adelstitel in England	griechischer Buchstabe			3	Initialen von Sänger Marshall	eine Steuer, Abgabe (Kw.)			Hinweis		Festsaal in Schulen	Wacholderschnaps			
nordisches Göttergeschlecht		Pfingstvogel				Gänse- rich	ein Siegesbeweis					Lehre der Wortbedeutung	vermuten					Dampfnieder- schlag
Absonderungsorgan			die Larve betreffend		Kobold			grosses Meerestier			energisch				ursächlich		chinesischer Politiker (Peng)	
		Sport- ruder- boot	Bild von da Vinci („Mona ...“)									sächliches Fürwort	österr.: Lieb- schaft	Gewichts- mass (Kw.)				
englisch: eins	Ober- haupt der Katho- liken	Sänger der 60er (Paul)			franzö- sisch: man							berühm- tes Musical	erster Mensch im Weltall		1			
Schweiz. Ballon- fahrer (Bertrand)					Metalle ver- binden								nieder- deutsch: Bauer			deutlich gemacht		
			tschech. Name der Eibe		männ- licher franz. Artikel							Betrug, Wucher		11	Zahn- fäule	Musik- note		
Hack- fleisch- gericht (franz.)	ein Erd- zeitalter	For- schungs- raum (Kw.)										Hauptort des Kt. Basel- land	US-kana- discher Grenz- see	Nahrung im Mund zer- kleinern				
Meeres- fisch					soziales Umfeld	Initialen des Autors Fleming										Ehe- mann		
Einfahrt		Hand- werks- beruf	engl. TV- Musik- sender (Abk.)									Algon- kin-Indi- aner- stamm		dt. Schau- spieler (Klausj.)	indi- scher Bundes- staat			
gehär- tetes Eisen	Bürger- steig, Gehweg	priffig, smart					Fluss in der Ost- schweiz	Gerichts- beisitzer	deutsche Vorsilbe	griechi- scher Buch- stabe	Buch- binder- gerät		Brat- wurst- masse	angel- säch- sisch	euro- päisches Wildrind			
			schwed. Längen- mass (60 cm)		Verzie- rung (Kw.)		Kapital- bringer, Investor			Schöpfer- gott der Hindus	an- ständig, korrekt		sehr bekannt, populär				5	Besieger der Medusa (Sage)
Bücher- gestell			reich an Frucht- flüssig- keit		Luft- trübung								hohe Spiel- karte		Vorname der Fitz- gerald †	Kriech- tier		
		smart (ugs.)	Weis- sager	12		Milch- rück- stand	Strom- quelle						4	arabi- sches Gruss- wort	grosses Ansehen			
Fremd- wortteil: nicht	Landschaft am Bodensee		9	griech. Muse der Ge- schichte	Zu- gewinn			Knaben- stimm- lage				ge- künstelte Haltung	balkon- artiger Anbau					
Eingang			italie- nisch: sechs	gewaltig, riesig				7	Radio- wellen- bereich (Abk.)	spani- scher Ab- scheidungs- gruss	englisch: und	orient. Reis- fleisch- gericht		engl. Fürwort: er	Floren- tiner Dichter † 1321	bestimmter Artikel (4. Fall)	alles Mass der Motoren- stärke	
abwech- selungs- reich	Back- zutat	Aus- drucks- form, Machart	8		ein Binde- wort													
	6				Gemein- schaft				10			Aus- druck des Be- dauerns				musika- lisch: mehr		
gewaltig				Schweiz. Orchester- leiter, † (Hazy)							heftig, nach- drück- lich						Fussball- club aus Lausanne (Abk.)	

Schwedenrätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Suchbild

Diese Bilder sind nur auf den ersten Blick identisch. Finden Sie die 7 Unterschiede?



© adm/DEIKE

Sudoku

In jeder Spalte, in jeder Zeile und in jedem Block dürfen die Ziffern 1 bis 9 jeweils nur einmal vorkommen.

		5		8				9
		9	5		3	8	7	6
8		6	7					
	9	3	4				8	
		8		9		2		
		7	1		8	9	4	
		2	8			1		
	8		2					4
3		4	9		1	6	2	

		8	4					5
	7			8	5	4	2	
	2	4		6			1	
				1		3	6	
2	4			3				
1	6			5	4		9	7
							5	
		6	5	4	2		3	
3	1	5	6				4	2

Die Auflösungen aller Rätsel finden Sie in der nächsten Freitagsgabe.



«Ich wollte schon länger etwas Soziales tun»

ALPWIRTSCHAFT Nicole Knöpfel weilte als Freiwillige eine Woche bei Familie Hari auf der Bonderalp, vermittelt wurde sie von Caritas Schweiz. Der «Frutigländer» hat die Unterländerin bei der Arbeit besucht.

KATHARINA WITTWER

Seit rund 40 Jahren vermittelt Caritas Schweiz für die Sommermonate wochenweise Arbeitsplätze gegen Kost und Logis im Berggebiet. Bauernfamilien, die gerne Hilfe annehmen, können sich bei dieser Organisation anmelden. Gottfried und Christa Hari-Gerber aus Adelboden haben sich diesen Sommer zum ersten Mal gemeldet und Hilfskräfte gefunden. «Man muss flexibel und offen sein, wenn man fremden Leuten Einblick in Haus und Hof gibt», erzählt Christa Hari und ihr Mann Gottfried fügt sogleich an, dass sie bisher nur positive Erfahrungen gemacht hätten.

Adelboden war Zufall

Nach Adelboden auf die Bonderalp kam Nicole Knöpfel. Die Frage, weshalb sie ausgerechnet diesen Einsatzort gewählt hat, beantwortet sie so: «Ich wollte schon länger etwas Soziales tun – wo, war zweitrangig. Im Internet bin ich auf Caritas Schweiz gestossen. Das Angebot von Familie Hari hat mich am meisten angesprochen. Und es hat geklappt!»

Körperliche Arbeit war für die gebürtige Ostschweizerin neu. «Genau das war mein Ziel: Abstand nehmen von meinem kopflastigen, stressigen Büroberuf. Bis es so weit war, vergingen aber schon ein Tag und eine Nacht.»

Knöpfel konnte sogar länger schlafen als zu Hause, denn die Kälber und Kühe musste sie erst gegen halb acht von der Weide holen. Während Gottfried die Kühe molk, tränkte sie die Kälber. Nach dem Stallputzen und dem Frühstück fuhr sie mit der Familie in den Talbe-

trieb, wo Unkraut ausreissen und vor allem Heuen angesagt waren. Täglich gab es auch Haushaltsarbeiten zu erledigen und – falls Gäste auf der Hütte übernachteten – das Bettzeug zu wechseln. Muskelkater hat sie bei alledem nicht bekommen, wahrscheinlich, weil sie in der Freizeit oft in den Bergen unterwegs ist. Abends ist sie jedoch stets müde ins Bett gefallen.

Aufenthalt wegen «Buremärit» verlängert

Bei Caritas Schweiz dauert eine Woche von Sonntag bis Freitag. Einen Tag nach dem Ende ihres «offiziellen» Einsatzes fand in Adelboden der erste «Buremärit» statt. Christa betrieb mit ihren Töchtern einen Stand und verkaufte Sirup, hergestellt aus eigenen Gartenkräutern, Gützi und selbst gebastelte Geschenke. All das musste beschriftet und hübsch verpackt werden. «Dabei habe ich auch geholfen», erzählt Nicole Knöpfel. «Weil ich am Märit dabei sein wollte, bin ich zwei Tage länger geblieben.»

Es sei schön und zugleich eindrücklich zu erleben, was es braucht, um Nahrungsmittel herzustellen. «Völlig anders, als wenn ich den Einkaufswagen an den Gestellen im Supermarkt entlangschiebe.» Nicole Knöpfel möchte ihre neuen Erfahrungen keinesfalls missen und kann sich gut vorstellen, künftig weitere freiwillige Einsätze zu leisten.

Mehr zu freiwilligen Bergeinsätzen und zu Haris Angeboten finden Sie in unserer Web-Link-Übersicht unter www.frutiglaender.ch/web-links.html



BILDERGALERIE

Mehr Bilder vom Besuch auf der Alp finden Sie unter

www.frutiglaender.ch/galerie.html



Kälber tränken war eine von Nicole Knöpfels täglichen Arbeiten.

BILD KATHARINA WITTWER

Haris Landwirtschaftsbetrieb in Kürze

Der Talbetrieb der Familie Hari liegt am Hirzbodenport. Vor und nach der Alpzeit weilt ihr Vieh im «Zuckerweidli» zuhinterst im «Bonderlentäli». Die Alpzeit auf der Bonderalp dauert 80 Tage. In dieser Zeit wohnen Gottfried und Christa Hari-Gerber mit ihrer jüngsten Tochter Darlene «i de Louene», so der Name der Hütte. Mit der Milch der neun reinen Simmentaler Kühe wer-

den Kälber gemästet. Neu bieten Haris auf der Alp auch Bed & Breakfast an. Ausserdem ist das «Zuckerweidli» als Ferienhaus mietbar. Im kleinen Selbstbedienungslädeli können durstige Wanderer kühle Getränke, Bauernhofglace und selbst hergestelltes Sirup kaufen. Die Hütte liegt an der «Via Alpina», dem Weitwanderweg von Triest nach Monaco. WI



Der Eishockeyclub Adelboden auf Wanderschaft.

BILD ZVG

Auf den Spuren des «Bütschichnubels»

ADELBODEN Bei schönem Wetter und sommerlichen Temperaturen veranstaltete der EHC Adelboden letzten Samstag eine Hockey-Wanderung. Mit dabei waren Gönner, Sponsoren, Mitglieder und Angehörige des Vereins. Ihr Ziel: das Adelbodner Seitental «Bütschi».

«Luserhubel, Bütschichnubel, Chessistii... ja, wier wi!» Manch einem Eishockeyfan ist der bekannte und altherwürdige Schlachtruf des EHC Adelboden wohl schon zu Ohren gekommen. Doch woher stammt er – und wo befinden sich eigentlich «Luserhubel», «Bütschichnubel» und der «Chessistii»? Das wollten auch die rund 90 TeilnehmerInnen herausfinden, die sich letzten Samstag, 21. August, auf der Hockey-Wanderung vom Höchsthorn ins «Bütschi» begaben und dabei so manch spannende Anekdote zum Adelbodner Schlachtruf und seinem Vorgänger erfuhren. Unterwegs referierten Tomy Koller, Eventverantwortlicher des Vereins, und Erstliga-

Captain Bruno Marcon mit viel Witz über die «Hublä» und «Chnublä» und wiesen darauf hin, dass es über sie viele Sagen und Legenden gibt. So ist bis heute nicht abschliessend geklärt, ob es nun «Luserhubel» oder «Chlusiuhubel» (Erhebung im «Bütschi») heisst. Auch über die Ortsbezeichnung «Bütschichnubel» scheiden sich die EHCA-Geister. War der «Bütschichnubel» ein Gründungsmitglied des EHC? Oder gibt es diesen Ort wirklich? Wenn ja: Wo?

Grillplausch und Theater

Fragen über Fragen, über die während der Wanderung rege diskutiert wurde. Im «Bütschi» angekommen, sorgten Erwin und Priska Trachsel für Verpflegung vom Grill. Abgerundet wurde das gemütliche Verweilen mit einer Theaterdarbietung der Erstligaspieler. Auch sie hatten sich Gedanken zur Entstehung des Schlachtrufs gemacht und interpretierten diese in einer humorvollen Aufführung.

STEFANIE INNIGER, PRESSEDIENST EHCA

Türkisch, Romani, Jiddisch – und Berndeutsch

KIENTAL Im Rahmen des Kultursommers wurde am vergangenen Samstag eine musikalische Kostbarkeit serviert. Bei angenehmen Abendtemperaturen trat die Band «Schlamassel» aus Bern auf der Aussenbühne vor dem Alpentheater auf.

IRENE HEBER

Kontrastreicher hätte die Atmosphäre nicht sein können. Umgeben von hohen, schroffen Felsen mit der gewaltigen Blüemlisalp im Hintergrund präsentierten die sechs MusikerInnen von «Schlamassel» verschiedene Stücke mit Einflüssen aus Ost und West. Mit viel Temperament, Herz, Gefühl – und auch mit einem gewissen Schalk – erfüllte die Band diese Bergwelt mit

Klängen von Geige, Bass, Klarinette, Perkussion, Gitarre und mit faszinierendem Gesang.

Fremde Mentalitäten und gute Laune

Sprachen wie Türkisch, Romani, Jiddisch, Englisch, aber auch Berndeutsch klangen durch die Nacht. Das Publikum konnte die fremdländischen Stilrichtungen und die östlichen Mentalitäten

heraus hören und spüren. «Schlamassel» verbreiteten mit ihrer auch witzig vorgetragenen Musik strahlend gute Laune. Und wer konnte wohl etwas dagegen haben, wenn es tönte: «A bitzel Sonn, a bitzel Regen, was braucht man mehr, um glücklich zu sein?»

Die aufeinander eingespielten Musiker setzten sich mit temporeichen Geigen, eindringlichem Gesang und Gitarrenspiel leichtfüssig über Stil- und Sprachgrenzen hinweg und rissen das Publikum zu Beifallsstürmen hin. Da erfolgten die Zugaben der Band zum Schluss mit grosser Begeisterung.



«Schlamassel» on stage (v.l.): Bettina Engel (Violine), Johanna Pärli (Bass), Dorit Witt (Klarinette), Sebastian Strycker (Perkussion), Katrin Ott (Gesang) und Martin Stuber (Gitarre und Arrangement) entführten das Publikum in andere Welten.

BILD IRENE HEBER



Roland Künzi und Eliane Wilhelm bieten nicht nur spannende Curlingspiele an. Jeder Turnierteilnehmer erhält zudem einen Nagel, den er hier einschlagen kann. BILDER MICHAEL SCHINNERLING

Parat für über 20 Teams

CURLING Vom 27. bis zum 29. August findet die 51. Ausgabe des Adelbodner Sommerturniers statt. Die Vorbereitungen laufen zurzeit auf Hochtouren, verantwortlich dafür sind Eliane Wilhelm und Roland Künzi. Während des Events sind dann noch einige Helfer mehr im Einsatz.

MICHAEL SCHINNERLING

Eliane Wilhelm hilft zum zweiten Mal beim Organisieren des Sommerturniers. Die Adelbodnerin, die selbst aktive Curlerin war, ist froh um den grossen Rückhalt, den sie bei ihrer Arbeit geniesst. «Schon im Vorjahr hat der Vorstand bei allfälligen Fragen immer geholfen und Ratschläge gegeben. Hilfreich sind aber auch immer Tipps von ehemaligen OK- und Clubmitgliedern.» Bis jetzt haben sich 20 Mannschaften angemeldet – zwei mehr als letztes Jahr. «Wir hoffen, dass diesmal 22 Teams teilnehmen», so Wilhelm. «Viele kommen schon seit Jahren ans Sommerturnier. Es gibt aber erfreulicherweise auch jedes Mal Neuzugänge.» Neben einigen Teams aus der ganzen Schweiz nehmen Spanier, Niederländer und Deutsche teil. Das Team NL Talent trainiert schon seit einigen Wochen in

Adelboden und wird auch noch das WCT-Turnier (World Curling Tour) hier bestreiten. Auf die Frage, ob ihr persönlich das Curlen oder das Organisieren besser gefalle, sagt Wilhelm: «Es ist sicher spannender, wenn man sich nur aufs Spielen und aufs Apéro konzentrieren muss. Ich mag diese Herausforderung aber sehr und bin froh, wenn das Turnier gut über die Bühne geht.»

Ob Büro oder Bar – es gibt immer etwas zu tun

Bevor ein Turnier startet, laufen im Hintergrund viele Aktivitäten ab. «In den



letzten Monaten habe ich viele administrative Arbeiten erledigt. Ich habe die Turnierausschreibung erstellt, Einladungen geschrieben und mich um die Sponsoren gekümmert», erklärt die Adelbodnerin. Während des Turniers wird sie dort eingesetzt, wo es sie braucht. «Vermutlich werde ich einen grossen Teil der Zeit hinter der neuen Bar im Zuschauererraum verbringen.» Ein offizielles OK hat das Sommerturnier nicht. «Dafür gibt es viele gute Helfer, die tagtäglich im Einsatz stehen», so Wilhelm. «Roland Künzi zieht die Fäden und organisiert das grosse Ganze, Daniel Oester und Patrick Inniger haben die Spielleitung inne, Liselotte Künzi sorgt für den Gabentempel und Monika Egger nimmt mit Helfern die frisch ins Leben gerufene Bar im Zuschauererraum in Betrieb.» Zudem helfen Clubmitglieder vor, während und nach dem Turnier, die Infrastruktur aufzubauen.

Ein Turnier ohne Publikum wäre nur halb so schön. Deshalb betont Roland Künzi: «Zuschauer, ob Curlingkenner oder nicht, sind willkommen.» Nebst dem Curling werden auch verschiedene kleinere Spiele, die Bowlingbahn und ein zusätzlicher Crêpes-Stand geboten.

KOLUMNE – SCHRITT FÜR SCHRITT Läuft! Oder doch nicht?

Sommerzeit ist Ferienzeit. Da ich mich gerne in den Bergen bewege, plane ich meine Ferien als einen Etappenlauf über die Schweizer Alpenpässe. Nur laufen, essen, trinken und schlafen sollten meine Beschäftigungen in den nächsten 15 Tagen sein. Los geht es in Chur. Um 5 Uhr morgens starte ich, damit ich es rechtzeitig vor dem angesagten Gewitter ins 55 Kilometer entfernte Lumbrein schaffe. Der Lauf in den Morgen ist wunderschön, die Temperatur angenehm, es läuft!

In Ilanz gönne ich mir erstmals eine kurze Pause. Beim Gedanken an ein Eis läuft mir das Wasser im Mund zusammen, und so kaufe ich mir eins. Ich verzehre es zügig, denn mittlerweile ist es sehr warm geworden und schon bald läuft die klebrige Creme über meine Finger. Unter laufendem Wasser von einem kühlen Brunnen kann ich mich waschen. Weiter geht es über Stock und Stein, das Laufen geht in Gehen über und das Wetter verschlechtert sich. Von nun an nimmt das Unglück seinen Lauf. Ein Gewitter entlädt sich über mir und ich kann mich gerade noch in eine Scheune retten. Dann verlaufe ich mich auch noch, und ich muss einen steilen, mit Gestrüpp und Brennesseln zugewachsenen Hang hinaufkraxeln. Endlich erreiche ich Lumbrein. Die Nacht wird allerdings nicht schön. Meine Beine sind übersät mit grossen Quaddeln, und es fühlt sich an, als würde Strom durchlaufen. An Schlaf ist nicht zu denken.

Am nächsten Morgen regnet und gewittert es weiter. Da die nächste Etappe bei solchen Wetterbedingungen zu gefährlich ist, beschliesse ich, nach Hause zu fahren. Mit dem Zug fahre ich zurück nach Chur. Von dort aus läuft erstmal gar nichts mehr. Die Bahnlinie ist wegen Unwetterschäden unterbrochen. Fast neun Stunden brauche ich, bis ich endlich in Frutigen ankomme. Im Verlauf der nächsten Tage bessert sich das Wetter allmählich, und so nehme ich einen zweiten Anlauf und reise nach Grächen, um von dort aus meine Tour fortzusetzen. Da zufälligerweise 1. August ist,



läuft in der Nacht vor meinem Hotelzimmer die wohl grösste Party mit Livemusik, Gesang und Geböller. Wieder liege ich die ganze Nacht wach. Ich lasse mich davon jedoch nicht beirren und laufe am nächsten Morgen früh los. Zuerst hinunter nach St. Niklaus, hoch über den Augstbordpass, hinunter nach Gruben und wieder hoch über den Meidpass bis nach Zinal. Unterwegs überhole ich sogar noch einen Trailläufer. Es läuft richtig gut, und nach 46 Kilometern und 3300 Höhenmetern ohne Pause gönne ich mir in einem kleinen, aber schicken Hotel ein feines Nachtessen. Das kühle Panaché läuft nach so einem Tag wie geschmiert die Kehle hinunter. Gestärkt und ausgeruht setze ich am nächsten Tag meine Tour fort. Schon bald läuft mein Motor wieder und ich bin im Flow. Von Zinal geht es hoch zum 2800 Meter hohen Col de Sorebois. Nebel zieht auf, es wird richtig kalt. Obwohl ich alle meine Kleider anziehe, läuft meine Nase. Über teils vereiste Wege geht es hinunter zum Lac de Moiry, hoch zum Col de Torrent und von Les Haudères einen wurzeligen Weg entlang bis nach Arolla. Wieder zieht ein Gewitter auf und es beginnt zu regnen. Wieder stehe ich vor einer Entscheidung. Sollte ich am nächsten Tag noch weiterlaufen? Ich muss mir eingestehen, dass es zu gefährlich ist. Wieder fahre ich nach Hause.

So läuft meine Ferienzeit langsam ab. Nichts ist gelaufen wie geplant. Trotzdem habe ich laufend wieder viele neue Regionen kennengelernt. Also, es läuft doch!

HELENE OGI
INFO@FIT-MIT-MOVIDA.CH

SPORT IN KÜRZE

Fussball

FC Frutigen		Berner Cup:	
3. Liga: Allmendingen – Frutigen	3:2	Junioren FF-15: Frutigen – Roggwil	8:1
Junioren B: Frutigen/R'bach – Muri-Gümlig	8:0	FC Reichenbach	
Junioren C: Breitenrain – Frutigen/R'bach	0:0	3. Liga: Reichenbach – Spiez	2:2
Frutigen – Reichenbach	7:1	5. Liga: Reichenbach – Spiez	2:4
Junioren D: Lerchenfeld – Frutigen a	6:4	Junioren B: Heimberg – Reichenbach/Frut.	2:1
Frutigen b – Allmendingen	10:3	Junioren C: Frutigen – Reichenbach	7:1
Frutigen c – Wattenwil	7:3	Junioren D: Interlaken – Reichenbach	7:1
Frauen 4. Liga: Frutigen – Lerchenfeld	0:1		

Eine zu späte Aufholjagd

FUSSBALL Gleich im ersten Meisterschaftsspiel trafen die Reichenbacher Fünftligisten auf die besonders starken Gäste aus Spiez. Dementsprechend gefordert war der Kampfeswille der grün-schwarz-weissen Kicker. Für ihr resolutes Auftreten wurden sie denn auch belohnt – doch am Ende reichte dies nicht.

MICHAEL MAURER

«Es kam das, was ich erwartet hatte», meint Patrick Müller, Trainer der zweiten Reichenbacher Mannschaft, rückblickend. Er wie auch «seine» Jungs wussten aus vergangenen Spielen, dass sie gleich zum Meisterschaftsstart auf einen starken Gegner treffen würden, setzt sich das Kader der Spiezer Fünftligisten doch aus Spielern zusammen, die in der Vergangenheit in höheren Ligen gespielt haben.

Am letzten Samstag trafen die Reichenbacher gleich zweimal auf die Spiezer, zunächst auf Ebene Drittliga. Diese Partie ging mit einem 2:2 unentschieden aus. Würde der Fünftliga-

mannschaft ebenfalls ein Remis oder gar ein Sieg gelingen? Immerhin erhielten Patrick Müllers Spieler Unterstützung von drei Kickern aus der ersten Mannschaft.

Niederlage in der ersten, Führung in der zweiten Halbzeit

Für lange Zeit nach dem Anpfiff waren die Chancen für die Gastgeber durchaus intakt. «Wir sind relativ gut gestartet», erinnert sich der Coach. Doch nach rund 20 Minuten wurde die Dominanz der «Schwarz-Blauen» aus Spiez einfach zu gross. Sie beherrschen gerade auch das Geschehen im Mittelfeld und verwerteten gleich zwei Torchancen innerhalb weniger Minuten. Die «Grün-Schwarz-Weissen» waren leider nicht in der Lage, sofort zu reagieren, wodurch vor Ende der ersten Halbzeit gar noch ein drittes Tor fiel.

Im weiteren Verlauf der Partie fanden Müllers Kicker zurück zu einem kämpferischen Auftritt. Noch konnten sie die Dominanz der Gäste jedoch nicht brechen: Keine Viertelstunde nach Be-

ginn der zweiten Halbzeit zeigte der Spielstand 0:4. Es wurde weiter gekämpft und der Ball wechselte rege die Spielfeldhälften. Schliesslich, in der 77. Minute, wurde der Einsatz der Reichenbacher belohnt, als Martin Ruchti einen Pass zum Anschlussstor verwertete. Mit spürbar mehr Biss übten die heimischen Fünftligisten nun Druck auf den FC Spiez aus. Wunderbar traf dann in der 90. Minute noch einmal Stürmer Ruchti ins Netz der Spiezer.

Mit einem 2:4 verliessen Coach Müller und seine Mannschaft den Rasen. Einmal mehr bewiesen sie, dass Reichenbacher Fussballer nicht so schnell aufgeben.

Matchtelegramm Meisterschaft 5. Liga – Gruppe 1; FC Reichenbach – FC Spiez 2:4 (0:3); Zuschauer: 40; **Tore FC Reichenbach:** 77. Martin Ruchti 1:4, 90. Martin Ruchti 2:4. **Reichenbach:** Yanick Müller, Joel Reichenbach, Martin Ruchti, Aleksandar Savic, Thomas Indermühle, Sebastian Luginbühl, Michal Kurinec, Patrick Lauener, Dario Schmid, Timo Graf, Joel Allenbach, Damian Rosero, Justin Sarbach, Pascal Aeschlimann, Simon Feldmann **Trainer:** Patrick Müller



Reichenbach gegen Spiez: Gleich zweimal kam es am Samstag zu dieser Paarung.

BILD MICHAEL MAURER



Wittwer wie gewohnt stark

SCHWINGEN Der gestellte Schlussgang am «Emmentalischen» gegen Matthias Aeschbacher reichte Kilian von Weissenfluh zu seinem ersten Kranzfestesieg. Mit Jan Wittwer und Curdin Orlik reihten sich überdies zwei Kandertaler unter die Eichenlaubgewinner.

WERNER FRATTINI

Was viele Schwingerkenner schon lange erwartet hatten, ist am Sonntag am Emmentalischen Schwingfest eingetreten. Der Hasliberger Turnerschwinger Kilian von Weissenfluh krönte eine eindruckliche Leistung mit seinem ersten Kranzfestesieg. Nach fünf Siegen stieg er mit einem satten Punktevorsprung in den Schlussgang. Im Wissen darum, dass ihm ein gestellter Schlussgang reichen würde, ging er taktisch klug gegen Matthias Aeschbacher vor und liess sich vom zurzeit besten Emmentaler nicht bezwingen.

Hinter dem Festsieger klassierte sich mit Kilian Wenger ein weiterer Oberländer auf dem Ehrenrang. Überhaupt zeigten die Oberländer einmal mehr eine starke Mannschaftsleistung. Obschon die beiden Eidgenossen Thomas Inniger und Bernhard Kämpf den Wettkampf schon nach zwei Gängen verletzungsbedingt aufgeben mussten, schauten am Ende neun Kränze für die Oberländer heraus.

Seine überzeugenden Auftritte vom Brünigschwinget und von der Schwägalp bestätigte Ruedi Roschi, der Matthias Aeschbacher mit einem gestellten zweiten Gang wichtige Punkte abzwackte. Mit einem weiteren gestellten Gang gegen Fritz Ramseier und vier Siegen sicherte er sich das Kranzresultat.

Klossner verfehlte die Kranzränge knapp

Eine starke Vorstellung – wie man sie von ihm fast schon gewohnt ist – bot Jan Wittwer. Nach einem Sieg gegen Lorenz

Berger liess er sich im zweiten Gang von Remo Käser nicht bezwingen und warf damit den Sieger des Südwestschweizer Teilverbandsfests schon nach zwei Gängen aus dem Rennen um den Festsieg. Mit zwei weiteren Siegen gegen Michael Reinhard und Colin Schlüchter standen die Aktien von Wittwer sehr gut. Im fünften Gang musste er die Überlegenheit von Christian Gerber anerkennen. Mit einem Sieg im sechsten Gang gegen den blutjungen Michael Moser erkämpfte sich Wittwer den Kranz jedoch sicher.

Mit zwei gestellten Gängen gegen Philipp Roth und Severin Schwander hatte Curdin Orlik eher einen harzigen Start.

Nach einem Sieg gegen Roman Blaser musste er die Punkte nochmals mit Alex Schär teilen. Nach diesem Gang stand der wohl beste Kandertaler völlig unter Zugzwang. Die beiden Plattwürfe im Kranzausstich gegen Ueli Berger und Stefan Marti reichten jedoch zum letzten Kranzrang.

Nicht auf die Kranzränge schaffte es hingegen Adrian Klossner. Mit drei Siegen, einem gestellten Gang und zwei Niederlagen klassierte er sich knapp dahinter. Ohne Niederlage, jedoch mit vier gestellten Gängen und zwei Siegen konnte Hanspeter Luginbühl nie ins Rennen um das Eichenlaub eingreifen.



Michael Reinhard unterlag dem Kranzgewinner Jan Wittwer beim Emmentalischen Schwingfest.

BILD BARBARA LOOSLI

Ranglistenauszüge

1. von Weissenfluh Kilian, Hasliberg; 2. Wenger Kilian, Horboden; 6b. Wittwer Jan, Faulensee (Aeschi); 8a. Orlik Curdin, Rubigen (Frutigen); 10h. Klossner Adrian, Horboden (Frutigen); 12j. Siegrist Lukas, Kandergrund (Siehen); 14a. Luginbühl Hanspeter, Aeschiried; 14g. Wittwer Matthias, Faulensee (Aeschi); 17c. Ryter Peter, Kandergrund (Inniger Thomas, Adelboden: Unfall).

Emmentalischer Nachwuchsschwingertag, Kemmeriboden

2012-13: 6b. Ryter Gian, Wengi; 10e. Rubin Leandro, Aeschi; 13a. Zurbrugg Nico, Frutigen. 2010-11: von Känel Alex, Reichenbach; 7d. von Allmen Manuel, Reichenbach; 7e. Gafner Leon, Unterseen

(Aeschi); 11a. Mühlematter Cedric, Faulensee (Aeschi); 13c. Reichen Levin, Emdtal; 14d. Ryter Kilian, Wengi; 15b. Scherz Kilian, Kiental; 18. Santschi Lars, Krattigen; (Reichen David, Krattigen: Unfall). 2008-09: 3b. Wyssen Lenny, Reichenbach; 6a. Brunner Yannis, Aeschi; 10b. Gafner Milo, Unterseen (Aeschi); 11h. Inniger Lars, Adelboden; 12d. Zbären Gian, Frutigen; 13c. Schmid Cédric, Wengi; (von Känel Marcel, Reichenbach: Unfall). 2006-07: 2a. Grossen Bruno, Adelboden; 9a. Theilkäs Fabio, Krattigen; 12d. Oester Levi, Adelboden; 14b. Gempeler Micha, Adelboden; 16a. Wyssen Kilian, Ried; 22a. Schmid Reto, Frutigen. 2004-05: 7b. Dubach Damian, Reichenbach.

Höhenwettkampf mit Punktlandung



Sind gut gelaunt: Anne Jan Roeleveld, Sepp Inniger, David Künzi (Organisator), Mias Schnidrig und Beat Santschi (v.l.).

BILD ZVG

GLEITSCHIRM Die «Freien Flieger Frutigland», der Gleitschirmclub Kandersteg und die «Adelbodner Falken» haben am Samstag ihre Klubmeister gekürt. Durchgeführt wurde der Anlass von den «Falken» – und gewonnen haben Mias Schnidrig (Frutigen) und Beat Santschi (Adelboden).

MICHAEL SCHINNERLING

Es war nicht leicht für die Piloten loszufiegen, denn es wehte ein starker Wind beim Startplatz Schwandfeldspitz. Sepp Inniger ging als Erster in die Luft, die anderen folgten. Dank der hohen Wolkenbasis und guter Thermik konnte schnell geflogen werden. Einige Piloten schraubten sich bis auf 3800 Meter hoch. Die Klubmitglieder hatten die

Aufgabe, elf Wendepunkte in der Region Adelboden anzusteuern, darunter das «Mäggisserehorn», die Elsigenalp und die Hockeyhalle. Zusätzliche Punkte konnten sie holen, indem sie genau in der Mitte des Kreises landeten – oder auf einem kleinen Plastikhuhn. Neben den Profis nahmen auch Anfänger am Rennen teil.

«Ein gelungener Wettkampf»

Für Mias Schnidrig (Frutigen) lief es gut. «Das Rennen war nicht so schwierig für mich. Am Schluss war es dann ein Glückstreffer mit der Punktlandung genau in der Mitte. Ich freue mich, dass es geklappt hat», so der 33-Jährige. Seit 2014 fliegt Schnidrig und zeigte sich begeistert über den Anlass. «Er ist ein wichtiger Teil des Klublebens.» Ebenso sei der Zusammenhalt der verschiedenen Frutigländer Klubs schön.

Der 53-jährige Beat Santschi (Adelboden) fliegt seit sechs Jahren. «Die Wendepunkte wurden so gesetzt, dass es selbst bei guten Flugbedingungen nicht so leicht gewesen wäre», fand er. Auch die Ziellandung am Boden sei anspruchsvoll gewesen. «Alles in allem ein gelungener Wettkampf», so Santschi. Nach der Bekanntgabe der Sieger meinte er: «Ich dachte nicht, dass ich gewinnen würde. Ich hatte aus Spass und Plausch teilgenommen. Dieses Resultat ist sehr schön und unerhofft – eine angenehme Nebenerscheinung.»

Anne Jan Roeleveld ist eher ein Hike-and-Fly Pilot: «Körperlich war es diesmal also viel einfacher», so der Frutiger. «Anfangs hatte ich einige Vorbehalte wegen des starken Windes, aber in der Luft lief es sehr gut.» Weil ausser Roeleveld noch andere Piloten alle Punkte angefliegen hatten, musste der Unterschied bei der Punktlandung gemacht werden. «Ich habe es gerade geschafft, auf den äusseren Kreis zu tippen. Das brachte mich zusammen mit Sepp Inniger auf den dritten Platz.» Inniger fand: «Die Wendepunkte waren so gesetzt, dass es eine Herausforderung war. Es war interessant zu fliegen und ein gelungener Wettkampf.»

Jonathan Schmid lief auf Rang zwei

LAUFSPORT Am Samstag nahmen einige AusdauersportlerInnen aus dem Frutigland am Inferno-Halbmarathon teil. Die Strecke führt von Lauterbrunnen über 2175 Höhenmeter auf das Schilthorn und hat nicht umsonst den Übernamen «teuflicher Berglauf».

Natascha Baer hatte sich erst in letzter Minute angemeldet – «als Training für den in drei Wochen stattfindenden Jungfrau-Marathon», wie sie sagt. Die Kanderstegerin ist lieber auf längeren Strecken unterwegs. «Der erste, flachere Teil im Lauterbrunnental war am härtesten. Je länger der Aufstieg dauerte, desto besser ging es mir. Ich wäre gerne noch weiter gerannt», verrät die Ausdauersportlerin. Mit ihrem vierten Gesamtrang ist sie sehr zufrieden.

«Dieser Halbmarathon war happig. Ich ziehe kürzere Bergläufe vor», bilanziert die 21-jährige Laura Bieri. Am Ziel war die Frutigerin dennoch sehr zufrieden mit ihrer Leistung – vor allem, weil sie eine Viertelstunde schneller war als vor zwei Jahren.

Gut zurecht mit den warmen Temperaturen kam Jonathan Schmid. Als Gesamtzweiter mit einem Rückstand von 1.01,1 Minuten auf den Sieger hat er keinesfalls das Gefühl, den Sieg verpasst zu haben. «Eine Minute ist lang. Andrés Ruiz Malaver war eindeutig schneller.» Auch der Adelbodner wird am Jungfrau-Marathon starten.

KATHARINA WITTWER

Rangierungen der Frutigländer (sofern Ortsangabe in der Rangliste)

Halbmarathon Frauen Overall: 4. Baer Natascha, Kandersteg (HM-WHK: 4.); 14. Bieri Laura, Frutigen (HM-WHK: 11.); 17. Wittwer Marianne, Reichenbach (HM-WS2: 3.); 18. Perren Karin, Emdtal (HM-WS1: 3.).

Halbmarathon Männer Overall: 2. Schmid Jonathan, Adelboden (HM-MHK: 2.); 8. Furer Jerome, Frutigen (HM-MHK: 7.); 1. Germann Ueli, Adelboden (HM-MHK: 16.); 22. Wittwer Daniel, Reichenbach (HM-MS2: 1.); 26. Bärtschi Ruedi, Adelboden (HM-MS2: 2.); 47. Lörtscher Fred, Frutigen (HM-MS1: 11.); 58. von Känel Christoph, Frutigen (HM-MS3: 2.); 80. Sieber Daniel, Scharnachtal (HM-MS1: 21.); 82. Steiner Ueli, Frutigen (HM-MS3: 3.); 196. Toma Octavian, Aeschi (HM-MS1: 56.).
4er Team Männer: 16. Team Biomilk (mit Michael Maurer, Reichenbach).

Die ausführlichen Ranglisten finden Sie online unter www.frutiglaender.ch/web-links.html



Laura Bieri war sehr zufrieden mit ihrem Lauf am Inferno-Halbmarathon.

BILD ZVG



Schneller als ein Rasenmäher

FRUTIGEN Am Sonntag fand oberhalb der Kirche die 28. Berner Kantonalmeisterschaft im Handmähen statt. Der Anlass ist wie ein grosses Familientreffen: 117 TeilnehmerInnen aus allen Regionen kamen zusammen.

MICHAEL SCHINNERLING

Armin Reichen, Präsident des Bernisch-kantonalen Handmähvereins, stand mit der Sense in der Hand da. «Ich nehme 2,60 Meter Breite», erklärte Reichen. Noch einmal wurde die Sense mit einem Stein geschärft. Unterdessen steckte die Jury die Breite der Wiesenfläche ab. 62,4 Quadratmeter waren über eine Strecke von 25 Metern zu mähen. Leicht gebückt, den Blick nach vorn gerichtet, machte Reichen sich bereit. «Achtung, fertig, los!», hiess es von der Jury. Und wie ein geölter Blitz legte Reichen los. «Komm gib ihm, weiter so, nicht nachlassen!», kamen die Anfeuerungsrufe. Die Sense zog von links nach rechts, Grashalme flogen durch die Luft. Die Schweissperlen auf Reichens Stirn wurden immer mehr. «Gleich hast du es!», rief einer, als die Ziellinie nahte. Als Reichen die 25 Meter hinter sich gebracht hatte, riss er die Arme hoch, das Zeichen, die Uhren zu stoppen. 00:01:54 lautete das Ergebnis. Umgerechnet hatte Reichen also pro Quadratmeter 1,827 Sekunden gebraucht – und war damit wohl schneller als jeder Rasenmäher.

Entscheidung Anfang September

Mit kritischem Blick schritt die Jury die Strecke ab. Waren alle Büschel sauber abgehauen, wurde die Schnittbreite eingehalten? Für Fehler gab es dann Strafpunkte. «Ich bin zufrieden mit meiner Leistung», befand Reichen. In der Kategorie «Herren 2» wurde er Sechster. Den Tagessieg in derselben Kategorie errang Stefan Tobler aus Schwendlbrunn. Tobler brauchte bei 2,50 Meter Breite (= 60 Qua-

dratmeter) sage und schreibe 00:01:35. Bei den Damen wurde Regula Frehner aus Bettenhausen Tagessiegerin. Für ihre 2,50 Meter (30 Quadratmeter) benötigte sie 00:00:50.

Für die Besten gab es je nach Kategorie Kränze, ausserdem erhielten alle Teilnehmer bei der Siegerehrung noch kleine Ehrengaben. Zum Showdown kommt es am Samstag, dem 4. September, an der Innerschweizer Handmähmeisterschaft, wo der Schweizermeister gekürt wird.

Es ist ein echter Familienlass

«Dieses Jahr haben wir den Verpflegungsstand direkt ans Gelände gezügel», erklärte die Festwirtin Jolanda Reichen aus Adelboden. «Bisher waren

wir unten beim Märtplatz.» Reichen zeigte sich hochofren über die viele Kundschaft an diesem Tag. «Es ist sehr positiv, dass wir ganz nah beim Festgelände sind. Wir sind hier ja alle wie eine grosse Familie», so Reichen weiter. Und tatsächlich: Die Teilnehmer, die in acht Kategorien starteten, sind untereinander eher Freunde als Gegner. So kam es vor, dass jemand seine Sense an einen Konkurrenten verlieh, weil dessen eigene kaputtgegangen war.

Eine echte Familienangelegenheit ist die Meisterschaft auch bei Dori, Marco, Ueli, Lorenz und Hansjörg Wyssen aus Ried. Während Hansjörg als Helfer im Einsatz stand, nahm der Rest der Familie Wyssen an der Meisterschaft teil – vom

Jüngsten, dem siebenjährigen Florian, bis hin zu Mami Dori mit 43 Jahren. «Wir haben Freude am Handmähen, und üben können wir bei uns an Ried», so Dori Wyssen. «Es ist eine Tradition, die Freude macht, und wir können etwas zusammen als Familie machen.»

Starker Nachwuchs aus dem Tal

Positiv für den Veranstalter war die grosse Anzahl von Jugendlichen, die sich beteiligten. Die besten Frutigländer waren Linas Hossmann (Frutigen), 1. Rang Jugend 1, Vreni Reichen (Adelboden), 2. Rang Kategorie Mädchen, und Desiree Wyssen (Ried), 3. Rang Kategorie Mädchen. Sie alle hatten zuvor nicht an einen Podestplatz geglaubt. «Ich habe

nicht erwartet, dass ich gewinnen kann», so der 11-jährige Linas, der seit seinem siebten Lebensjahr bei solchen Wettkämpfen dabei ist. «Nun freut es mich riesig, dass es geklappt hat.» Wie alle anderen auch mähte Linas mit der eigenen Sense von einem Meter Breite.

Weitere Infos zum Thema finden Sie in unserer Web-Link-Übersicht unter www.handmaehen.ch



BILDERGALERIE

Mehr Bilder von der Meisterschaft finden Sie unter

www.frutiglaender.ch/galerie.html



Der Adelbodner Armin Reichen zeigt vollen Einsatz. Am Ende wird er in der Gruppe «Herren 2» auf dem 6. Platz landen.

BILD MICHAEL SCHINNERLING

Kulinarische Begegnungen

FRUTIGEN Der gemeinnützige Verein HelpNet Frutigland wurde im November 2012 mit dem Ziel gegründet, Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Religion in ihrer sozialen Integration zu unterstützen – zum Beispiel durch Deutschkurse, Aufgabenhilfe, Beratung und diverse bedürfnisgerechte Schulungen. Mit dem Fest der Kulturen wurde jedes Jahr eine Möglichkeit geschaffen, auch auf kulinarischem Weg eine Brücke zu schlagen zwischen Einheimischen und Kulturen mit uns weniger bekannten Essensgewohnheiten.

Den Anlass coronakonform angepasst

Wegen der Pandemie konnte dieser Event nicht mehr im üblichen Rahmen stattfinden. Bereits letzten Sommer wurden interessierte Teilnehmer aus den Deutschkursen deswegen eingeladen, ihre Köstlichkeiten am Sitz von HelpNet am Grassiweg 3 anzubieten. Die Aktion fand reges Interesse und wird aktuell wiederholt. Den Start machten am 15. August Köche aus Afghanistan und Eritrea. Am letzten Sonntag fanden dann typische Gerichte aus Syrien und dem Iran regen Zuspruch. «Es haben rund 80 Personen im Vorfeld

ihr Menu reservieren lassen, doch wurde von den Gastgebern genügend gekocht, sodass auch Kurzentschlossene noch verköstigt werden konnten», sagte Angela Josi, die mithilft, den Anlass zu koordinieren.

MARCEL MARMET

Am nächsten Sonntag, 29. August, werden zum letzten Mal in diesem Jahr Spezialitäten angeboten, diesmal aus Sri Lanka. Neben den bekannten Frühlingsrollen gibt es noch weit mehr zu entdecken. Eine Voranmeldung / Reservierung wird dringend empfohlen, zum Beispiel im Internet unter helpnet-frutigland.ch/festderkulturen



Am 22. August wurden unter anderem Speisen aus Syrien angeboten.

BILD MARCEL MARMET

Bilderrätsel

Auflösung

Keine Mondlandschaft, sondern die schlammig-graugefärbte Oberfläche der Engstlige zeigten wir in der letzten Ausgabe.



BILD KATHARINA WITTMER

Das Wetter im Frutigland

Quelle: MeteoSchweiz

	Frutigen 803 m ü. M.	Adelboden 1348 m ü. M.	Kandersteg 1176 m ü. M.
Di 24.8	☁ 11° 20°	☁ 8° 16°	☁ 8° 16°
Mi 25.8	☀ 11° 19°	☀ 9° 16°	☀ 9° 17°
Do 26.8	☀ 11° 20°	☀ 9° 17°	☀ 11° 17°
Fr 27.8	☁ 11° 18°	☁ 8° 14°	☁ 9° 15°

AUFGEZÄHLT



«5»

Mal liess ein Brasilianer sich innerhalb weniger Wochen gegen das Coronavirus impfen. Nach dem Motto «viel hilft viel» ersummelte er sich zwei Dosen Pfizer/Biontech, zwei Dosen des chinesischen Coronavac und eine Impfung von Astrazeneca. Der Impf-Fan flog auf, als er sich am 16. August ein sechstes Mal impfen lassen wollte.

frutiglaender.ch

IMPRESSUM FRUTIGLÄNDER / FRUTIGER ANZEIGER

Abonnementspreise Schweiz: jährlich Fr. 149.–, halbjährlich Fr. 84.–, drei Monate Fr. 58.– • **Abonnementspreise Ausland:** jährlich Fr. 281.–, halbjährlich Fr. 169.–, drei Monate Fr. 101.–, als Onlineversion Fr. 149.– pro Jahr • Abonnemente sind vorausbezahlen • **Erscheint** Dienstag und Freitag • Inserate- und Redaktionsschluss: Montag- und Donnerstagmorgen, je 09.00 Uhr • **Redaktion:** Mark Pollmeier (pol, Redaktionsleitung), Julian Zahnd (juz, Redaktionsleitung), Bianca Hüsing (hüs), Hans Rudolf Schneider (hsf), Katharina Wittwer (wi) • E-Mail Redaktion: redaktion@frutiglaender.ch • **Freie Mitarbeitende:** Yvonne Baldinini, Anna Brügger, Hugo Greber, Irene Heber-Vizdal, Hans Heimann, Monika Ingold, Beat Inniger, Fritz Inniger, Kathrin Jungen-Ryter, Reto Koller, Toni Koller, Yvonne Lauber, Marcel Marmet, Kerem S. Maurer, Michael Maurer, Kurt Metz, Martin Natterer, Elsi Rösti, Peter Rothacher, Peter Schibli, Michael Schinnerling, Yvonne Schimoker, Monya Schneider, Barbara Steiner-Suter, Ruth Stettler, Toni Stoller, Susanna Studer, Martin Wenger, Barbara Willen • **Verlag/Inserate/Abonnemente:** Frutigländer Medien AG, Postfach 77, 3714 Frutigen, Tel. 033 672 11 33, Fax 033 672 11 22, E-Mail: admin@frutiglaender.ch • www.frutiglaender.ch • **Verleger:** Richard Müller • **Verlagsleiter:** Martin Hasler • **Einzelverkaufspreis:** Fr. 1.90 (inkl. 2,5% MwSt.) • **Auflage:** (WEMF 2019): Frutigländer 4044 Exemplare, Frutiger Anzeiger 10597 Exemplare • **Insertionsbestimmungen:** www.frutiglaender.ch • ISSN 1661-5492